

Hessischer Städteatlas

Lieferung I,8

Wetter

Textheft

Herausgeberin:
Ursula Braasch-Schwersmann

Bearbeiter:
Ursula Braasch-Schwersmann,
Holger Th. Gräf und
Annegret Wenz-Haubfleisch

Marburg 2005
Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde

Ansicht der Stadt Wetter, Kupferstich aus Wilhelm Dilich, Hessische Chronica, Kassel 1605
Siegel der Stadt Wetter, 1280, Abdruck 1306, Umschrift: + SIGILLVM CIVITATIS IN WETERE, Durchmesser: 64 mm, (verkleinert)
Hessisches Staatsarchiv Marburg, Kloster Haina 1306 Mai 28


Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme
Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei
Der Deutschen Bibliothek über
<http://dnf.ddb.de> abrufbar

Gedruckt aus Mitteln des Landes Hessen

ISBN 3-87707-642-4

© Hessisches Landesamt für geschichtliche Landeskunde, Marburg 2005

Druck:

 Verlagsdruckerei Schmidt, Neustadt an der Aisch

Inhalt

I. Historischer Abriss	3
1. Anfänge des Ortes von der ersten urkundlichen Erwähnung bis 1200	3
2. Herausbildung der Stadt und ihre Entwicklung bis zum 20. Jahrhundert	6
3. Jüdische Einwohner	14
4. Bevölkerungszahlen bis zum 20. Jahrhundert	15
5. Wirtschaft, Gewerbe und Beschäftigungsstruktur in der Neuzeit	16
6. Heutige Stadtteile	17
II. Siedlungstopographische Entwicklung vom Mittelalter bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts (1869)	17
1. 8. und 9. Jahrhundert	17
2. 11. und 12. Jahrhundert	17
3. 13. Jahrhundert	18
4. Ende des 14. Jahrhunderts	18
5. 17. bis Mitte 19. Jahrhundert (1869)	20
III. Siedlungstopographische Entwicklung von der Mitte des 19. Jahrhunderts (1869) bis zum Ende des 20. Jahrhunderts (1992)	21
1. 1869 bis 1945	21
2. 1945 bis 1992	21
IV. Erläuterungen zum Kartenwerk, Aufbau der Karten und Hinweise auf ihre Quellen	22
1. Katasterkarte 1869, 1:2.500	22
2. a) Umlandkarte 19. Jahrhundert (1857), 1:25.000	22
b) Umlandkarte 20. Jahrhundert (1987), 1:25.000	22
3. Entwicklung des Ortes vom Mittelalter bis 1869, 1:2.500	22
4. Entwicklung der Stadt von 1869 bis 1992, 1:5.000	23
5. Stadtkarte 1992, 1:5.000	24
6. Übersichtskarte Hessen, 1:750.000 Legende zur Katasterkarte, 1:2.500	24
V. Gebäudeverzeichnis	25
VI. Literatur	30
1. Quellen	30
2. Darstellungen	30

I. Historischer Abriss

1. Anfänge des Ortes von der ersten urkundlichen Erwähnung bis 1200

Die Stadt Wetter liegt auf einem breiten Mittelerrassenvorsprung am rechten Ufer der Wetschaft in einer Höhe von 210-225 m über NN. Nordöstlich der Stadt überquert die Weinstraße, der schon in der Karolingerzeit wichtige Fernverbindungsweg aus dem Rhein-Main-Gebiet nach Westfalen, die Wetschaft. Wetter dürfte daher bereits in karolingischer Zeit als Furtplatz von Bedeutung gewesen sein¹. Dass Wetter regelrechter Etappenplatz in einem größeren Verkehrssystem war und sich auf dem späteren Klosterberg ein befestigter Königshof befand², lässt sich nicht eindeutig belegen, da er weder in der schriftlichen Überlieferung genannt wird, noch bislang archäologisch eindeutig nachgewiesen werden konnte. Zu Beginn der 1980er Jahre durchgeführte Grabungen auf dem Klosterberg südlich der Stiftskirche haben allerdings Hausgrundrisse zutage gefördert, die denen auf dem Christenberg bei Münchhausen vom Typ her sehr ähnlich sind. Das dabei gefundene Scherbenmaterial reicht bis in die Mitte des 8. Jhs. zurück³. Diese archäologischen Befunde und die bereits 1958 bei Heizungsarbeiten in der ehemaligen Stiftskirche nachgewiesenen Vorgängerkirchen⁴ lassen vermuten, dass hier seit dem 8. Jh. mehr als eine bäuerliche Ansiedlung bestand⁵.

Seine erste urkundliche Erwähnung findet der Ort in den Fuldaer Traditionen um das Jahr 850. Das Kloster besaß neben anderen Besitzungen im Burgwaldgebiet *bona ... in marcha Wetreben*⁶. Wetter war also zu diesem Zeitpunkt Hauptort einer Mark, eines wahrscheinlich kleineren rechtlich zusammengehörigen Gebietes⁷. Seine Lage im Altsiedelland einer Tallandschaft und sein Name – der zu den ‚isolierten‘ oder ‚dunklen‘ Namen gehört, die bislang sprachlich noch nicht befriedigend gedeutet werden konnten, aber als sehr alt angesehen werden – weisen Wetter mit einer Reihe anderer Orte

¹ LACHMANN, Burgwald S. 38.

² GÖRICH, Frühmittelalterliche Straßen S. 57-58, 73-74; DERS., Rast-Orte S. 483-484.

³ MEIBORG, Kanonissenstift.

⁴ GÖRICH, Stadtplan-Forschung S. 41.

⁵ MEIBORG, Kanonissenstift.

⁶ MEYER ZU ERMGASSEN, Codex Eberhardi S. 245, Nr. 145.

⁷ LACHMANN, Burgwald S. 37, weist darauf hin, dass es in seiner unmittelbaren Umgebung auch die Marken Michelbach und Goßfelden gab.

im Burgwald der ältesten Siedlungsschicht zu⁸. Auf den in unmittelbarer Nähe Wetters gelegenen wüsten Wohnplätzen Oberwetter und Kena wurden karolingische Scherben aus dem 8. Jh. gefunden⁹.

Die nächste schriftliche Erwähnung Wetters erfolgte etwa 250 Jahre nach der Fuldaer Notiz. Anlässlich der Umwandlung des Chorherrenstifts Disibodenberg an der Nahe in eine Benediktinerabtei im Jahre 1108 schenkte Erzbischof Ruthard von Mainz dem Kloster Güter in den Dörfern Frohnhausen und Oberaspe, die als *iuxta Wetteram abbaciam* lagen¹⁰. In Wetter gab es also zu dieser Zeit eine geistliche Niederlassung, wobei der Begriff *abbacia* nicht darüber hinwegtäuschen darf, dass es sich dabei um ein Kanonissenstift handelte. Dessen Gründungszeit und -umstände können eingegrenzt, jedoch nicht mit letzter Sicherheit geklärt werden.

Nach einer Gründungstradition, die sich seit der Mitte des 13. Jhs. fassen lässt, wurde das Stift von den Frauen Almud und Digmud gegründet¹¹. Die Lokale, erstmals im 16. Jh. greifbare chronikalische Überlieferung setzt die Gründung in das Jahr 1015 und macht die beiden Gründerinnen zu Schwestern aus königlichem schottischen Geschlecht¹². Für Herkunft und Verwandtschaft der beiden vermeintlichen Gründerinnen lassen sich keine weiteren Anhaltspunkte finden, wohl aber für die Gründung des Stifts zu Beginn des 11. Jhs. Bei den bereits erwähnten Bauarbeiten in der Stiftskirche wurde unter dem heutigen Rechteckchor aus dem 13. Jh. eine dreischiffige Krypta mit Mittelstufe nachgewiesen, die in das frühe 11. Jh. datiert werden kann¹³. Eine zusätzliche Bestätigung erhält dieser Befund durch einen 1859 in der Bestattungsschicht aufgefundenen Wormser Pfennig Heinrichs II. (1002-1024)¹⁴.

Mit Hilfe weiterer Indizien lässt sich als Gründungszeit das beginnende 11. Jahrhundert und gleichzeitig eine königliche Beteiligung an der Stiftsgründung wahrscheinlich machen. Lachmann hat darauf hingewiesen, dass eine Ministerialität, wie wir sie im 13. Jh. auch beim Stift Wetter antreffen, nur bei den frühen Benediktinerklöstern und

Stiften begegnet, während die Reformklöster des 11. Jhs. und die jüngeren Orden diese mieden¹⁵. Er sieht darum Parallelen in der Entwicklung Wetters zu den hessischen Stiften bzw. Klöstern Eschwege und Kaufungen, die in ottonischer Zeit unter königlicher Beteiligung gegründet wurden¹⁶. Nach seinen besitzgeschichtlichen Untersuchungen war der Besitz des Stiftes Wetter eng mit dem alter Reichsabteien und Stifter verzahnt und ein Großteil dieses Besitzes reichte nach seiner Vermutung zumindest in das 12. Jh. zurück¹⁷. Diese Stiftsgüter finden sich sowohl an zahlreichen entfernteren Orten, in denen im 10. und 11. Jh. Reichsgut bezeugt ist, wie im näheren Umkreis Wetters, wo das Kloster Fulda im 8. und 9. Jh. Güter besaß, die später nicht mehr in dessen Besitz auftauchen. Vermutlich ging der Fuldaer Besitz an die Konradiner über und fiel nach deren Aussterben zusammen mit ihrem Amtsgut an das Reich zurück. Aus diesem Reichsgutfund wäre er dann an das Stift Wetter gelangt¹⁸.

Als weitere Indizien für eine Beteiligung des Reiches an der Wetterer Stiftsgründung nennt Lachmann dessen Erwähnung als *monasterium regale canonicarum regularium* in einer Stiftsurkunde von 1344¹⁹, das Statut von 1357, das dem Kaiser oder König das Recht der *preces primarie* bei der Besetzung der Pfründen vor dem Erzbischof von Mainz einräumte²⁰, und drei Papsturkunden, in denen das Stift als unmittelbar dem Papst unterstehend bezeichnet wird bzw. ihm alle Rechte bestätigt werden, die es von Königen, Fürsten u.a. je bekommen hat²¹.

Zusätzliche gewichtige Argumente ergeben sich aus der Geschichte der Vogtei²². Nach einer Stiftsurkunde von 1247²³ trugen die Landgrafen von Thüringen die Stiftsvogtei seit alters her von dem Erzstift Mainz zu Lehen, das sie seit seiner Gründung innehatte. Da die Stellung der Landgrafen in Oberhessen ganz auf dem Erbe der Gisonen beruhte, wird ihnen von diesen auch die Vogtei zugefallen sein. In der nachweislich engen Verbindung der Gisonen zum Reich kann ein weiterer Hinweis auf die ursprüngliche Reichsunmittelbarkeit des

⁸ ARNOLD, Ansiedelungen S. 129; GOCKEL, Siedlungsnamentypen S. 186; ANDRIESEN, Siedlungsnamen in Hessen S. 251.

⁹ LACHMANN, Burgwald S. 27.

¹⁰ STIMMING, Mainzer UB 1, Nr. 436.

¹¹ LACHMANN, Burgwald S. 61-63.

¹² LACHMANN, Burgwald S. 60.

¹³ GÖRICH, Stadtplan-Forschung S. 41-42; LACHMANN, Burgwald S. 64.

¹⁴ HOFFMEISTER, Numismatisches S. 303-304; LACHMANN, Burgwald S. 64.

¹⁵ LACHMANN, Burgwald S. 65-66.

¹⁶ LACHMANN, Burgwald S. 66-67.

¹⁷ LACHMANN, Burgwald S. 68-70.

¹⁸ LACHMANN, Burgwald S. 72-73.

¹⁹ LACHMANN, Burgwald S. 73.

²⁰ LACHMANN, Burgwald S. 73; ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 607, 1357 Nov. 14.

²¹ LACHMANN, Burgwald S. 73, Anm. 60; ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 556, 1253 Sept. 1; Nr. 575, 1288 April 17; Nr. 576, 1290 Aug. 23.

²² Vgl. bereits DIEFENBACH, Kreis Marburg S. 85-86.

²³ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 555, 1247 Nov. 11.

Stiftes Wetter gesehen werden. Der Übergang der Stiftsvogtei an Mainz wird im Zuge des politischen Frontwechsels der Gisonen von den Saliern auf die Seite ihres schärfsten Gegners, Erzbischof Adalberts I. von Mainz, nach dem Jahr 1114 stattgefunden haben. Die Entwicklung in Wetter verlief damit analog zu jener der Reichsabtei Amöneburg, die Adalbert etwa zur selben Zeit erwarb²⁴.

Diese verschiedenen Argumente machen wahrscheinlich, dass Wetter ursprünglich Reichsstift war. An einer frühen Gründung im 11. Jh. wird man aufgrund der Baubefunde kaum zweifeln. Dennoch besteht die Möglichkeit, dass Wetter eine mainzische Stiftsgründung war²⁵. Immerhin spricht die Urkunde von 1247 davon, dass die Vogtei seit der Gründung des Stifts von Mainz zu Lehen ging. Außerdem war Mainz in der Gegend von Wetter begütert²⁶, und die Grafen Giso oder Tiemo können auch Lehnsträger der Mainzer Erzbischöfe gewesen sein.

Als Ausgangspunkt der späteren Stadt Wetter dürfen wir jedenfalls das oberhalb der Wetschaft gegründete und bis zur Reformation fortbestehende Kanonissenstift sehen. Über die Entwicklung der städtischen Siedlung in Wetter geben uns die schriftlichen Quellen zunächst keine Aufschlüsse. Die Erkenntnisse der Numismatik erlauben uns aber, als Zwischenstufe zur Stadtbildung einen Markt in Wetter anzunehmen²⁷. Die erste Erwähnung von Marburger Pfennigen erfolgt im Jahre 1194, zugleich der erste Beleg für die Existenz Marburgs als Marktort. Die bekannten Gepräge solcher Pfennige reichen aber bereits bis in die Zeit vor 1140 zurück, so dass sich die Frage nach dem Prägeort dieser Münzen stellt. Dabei wurde festgestellt, dass sich das Umlaufgebiet des Marburger Pfennigs und der Strahlungsbereich des Wetterer Stiftsbesitzes auffälligerweise decken²⁸. Hess vertritt daher die These, „daß der im 13. und 14. Jh. fest umrissene Währungsbereich des Marburger Pfennigs als Wirtschaftsraum vielleicht in das frühe 11. Jh. zurückreicht und schon um 1130/40 in seiner vollen Nord-Süd-Ausdehnung bestand – zu einer Zeit also, als in Marburg die ersten Pfennige geschlagen wurden“²⁹. Wetter bildete in der Zeit vor

Marburgs Entstehung, die erst den politischen Kräften des 12. Jhs. zu verdanken ist, den Vorort des durch die Münzen bezeichneten Wirtschaftsraumes³⁰. Diese von numismatischer Seite vertretene Annahme lässt sich dadurch stützen, dass das ottonische und salische Königtum gerade auch in Hessen Marktrechtsverleihungen an Stifte und Klöster vornahm und man an vielen Orten, wo solche Privilegien fehlen, dennoch Märkte wahrscheinlich machen kann. Man wird eine Marktrechtsverleihung daher auch in Wetter annehmen dürfen, das damit zu den frühesten städtischen Siedlungen in Hessen zu zählen ist³¹.

Der Übergang vom Marktort zur Stadt ist dann durch die Ersterwähnung von Bürgern, *cives*, um das Jahr 1223 bereits als abgeschlossen zu betrachten. Er wird sich am Ende des 12. Jhs. vollzogen haben³². In dem Mannlehenverzeichnis des Stiftes, das zwischen 1200 und 1220 angelegt wurde, begegnet bereits ein Schultheiß (*villicus*) Heinrich, der einen Mansus in Oberrospe zu Lehen trug³³, jedoch ist nicht eindeutig, ob Heinrich tatsächlich Schultheiß von Wetter war. Im Jahr 1235 werden in einer Urkunde fünf Bürger und Schöffen genannt³⁴, was die Existenz eines Stadtgerichts in Wetter belegt. Die Stadtherrschaft übte die Äbtissin des Stifts aus, da die in der Urkunde auftretenden Personen als *cives et scabini nostri* bezeichnet werden. Diese Situation bestand noch während des ganzen 14. Jhs.; letztmals wird 1384 ein stiftischer Schultheiß erwähnt³⁵.

Neben der Stadtherrschaft des Stifts und seiner Äbtissin lag die Stadt Wetter jedoch im Einflussbereich weiterer Herren und Herrschaften. Sie gehörte mit Niederwetter, Todenhausen, † Oberwetter, † Berental, † Kena und † Elbrighausen zur Stiftsimmunität, in der ein Vogt als weltlicher Vertreter der Äbtissin Gerichtsrechte ausübte³⁶. Wie bereits ausgeführt, trugen wahrscheinlich zunächst die Gisonen die Vogtei zu Lehen, von denen sie

²⁴ LACHMANN, Burgwald S. 73-75.

²⁵ LACHMANN, Burgwald S. 74-75, erwägt lediglich eine Gründung durch die Grafen Giso oder Tiemo und schließt beides aus.

²⁶ Dieses Argument führt schon HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 70, an, der eine Reichs- und eine mainzische Gründung erwägt, ohne sich festzulegen.

²⁷ WENZ-HAUBFLEISCH, Kanonissenstift; HESS, Marburger Pfennig S. 71-105.

²⁸ HESS, Marburger Pfennig S. 86.

²⁹ HESS, Marburger Pfennig S. 89.

³⁰ HESS, Marburger Pfennig S. 89-90; DERS., Städtegründungen S. 28.

³¹ Siehe hierzu SCHWIND, Städtewesen in Hessen, bes. S. 33-39. Schwind resümiert: „Die frühesten Städte in Hessen unterstehen geistlichen Herren, sie sind entweder am Platz von Römerstädten oder im Anschluß an geistliche Institutionen entstanden“, S. 39.

³² FRANZ, Kloster Haina 1, Nr. 29; PATZE, Entstehung der Landesherrschaft S. 450; WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 15; HENSELING, Umgebung S. 30.

³³ ECKHARDT, Klöster 2, Text II (zu Regest Nr. 546) S. 376-7.

³⁴ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 550 = FRANZ, Kloster Haina 1, Nr. 88, 1235.

³⁵ ECKHARDT, Weistum S. 14-15.

³⁶ LACHMANN, Burgwald S. 83.

im Erbgang an die Ludowinger fiel³⁷. Ein Vogt Heinrich zu Wetter wird erstmals zwischen 1211 und 1216 erwähnt, wobei Wetter ausdrücklich als unter der Vogtei des Landgrafen Hermann I. von Thüringen stehend bezeichnet wird³⁸. Es gehörte außerdem zur Grafschaft Stiffe, in der die Grafen von Battenberg Grafenrechte wahrnahmen. Innerhalb dieser Grafschaft bildete die *Centa de Wettere* einen eigenen Gerichtsbezirk³⁹.

Die Stadt Wetter wurde in den dreißiger Jahren des 13. Jhs. zu einem Brennpunkt in den territorialen Auseinandersetzungen der Landgrafen von Thüringen und der Erzbischöfe von Mainz, die sich auch um die genannten Grafschaftsrechte der Battenberger drehten und erst mit dem Langsdorfer Vertrag von 1263 zwischen dem Landgrafen von Hessen und dem Erzstift Mainz endgültig geregelt wurden.

Im Jahr 1238 kaufte Erzbischof Siegfried III. von Mainz von den Grafen von Battenberg die Hälfte der Grafschaft Stiffe und erwarb damit zugleich Grafschaftsrechte in Wetter⁴⁰. Aus der Urkunde, die diesen Rechtsakt bezeugt, erfahren wir allerdings auch, dass Landgraf Hermann II. von Thüringen zu dieser Zeit die Zent Wetter und drei weitere Zenten usurpiert hatte. Der Mainzer kaufte sich also in Grafschaftsrechte ein, die sich kurz zuvor der Ludowinger angemahnt haben muss, der damit Gerichtsrechte sowohl innerhalb der Stiftsimmunität als auch in der Zent Wetter ausübte.

2. Herausbildung der Stadt und ihre Entwicklung bis zum 20. Jahrhundert

Aufgrund der skizzierten territorialpolitischen Situation entstand mit dem Weistum von 1239 ein für die Wetterer Stadtgeschichte im engeren Sinne wichtiges Rechtsdokument⁴¹. Sein Bezug zu Wetter in Oberhessen scheint allerdings fragwürdig, da darin zahlreiche niederdeutsche Begriffe verwendet werden, sich Übernahmen von Rechtssätzen aus den ältesten Dortmunder Statuten wie auch weitere Anklänge daran finden⁴² und der hauptsächlich in Westfalen gebräuchliche Weichbildbegriff den Gel-

tungsbereich des Weistums umschreibt⁴³. Hinzu kommt, dass der sprachgeschichtliche Befund der in ihm vorkommenden Flurnamen eine eindeutige Zuweisung weder zu Wetter in Hessen noch zu Wetter a.d. Ruhr (bei Hagen) erlaubt, das hier als Alternative in Frage käme⁴⁴. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist aber doch der Flurname *Logena* auf die Lahn zu beziehen und nicht auf die bei Wetter in die Ruhr mündende Lenne⁴⁵. Ein weiterer Flurname, der *Gebicheborse*, dürfte identisch sein mit dem *Gebichenberg* einer Stiftungsurkunde von 1236⁴⁶.

Rechtsbeziehungen des Stifts Wetter zum westfälisch-niedersächsischen Raum könnten dadurch entstanden sein, dass das Stift im Bistum Paderborn wie auch in Köln Besitzungen hatte⁴⁷, seine Äbtissinnen zum Teil aus dieser Landschaft kamen⁴⁸, es sich durch seine Lage an einer Hauptverkehrsverbindung aus Süddeutschland nach Westfalen, der Weinstraße, befand und dass zumindest von Frankenberg aus rege wirtschaftliche Kontakte nach Westfalen gepflegt wurden⁴⁹.

⁴³ Der Weichbildbegriff weist zwar in Westfalen die größte Belegdichte auf, wird dort jedoch fast ausschließlich in der Bedeutung von „Ortsrecht, Stadtrecht“ verwendet, während er in der Bedeutung „Stadtgebiet“ hauptsächlich im Obersächsischen und Thüringischen verbreitet ist. Allein vom Terminus her scheint zwar eine Beziehung zu Westfalen zu bestehen, nicht aber von der verwendeten Bedeutung her; siehe hierzu SCHMIDT-WIEGAND, Wik und Weichbild, bes. S. 150-151, 155.

⁴⁴ ECKHARDT, Weistum S. 15.

⁴⁵ So auch ECKHARDT, Weistum S. 15-16, der ferner anführt, dass die Entwicklung von Dorf und Freiheit Wetter a.d. Ruhr ohnehin erst später einsetzte und die Grenze des Gerichts Wetter a.d. Ruhr im 14. Jh. von der Weichbildbeschreibung von 1239 völlig verschieden ist. – Die Form *Logena* für die Lahn ist bereits in den Fuldaer Traditionen belegt, und in den Urkunden des Deutschordenshauses Marburg begegnen z.B. 1248 und 1250 die Formen *Loina* bzw. *Loyna*; DRONKE, Traditiones, Register S. 226 und DRONKE, Codex, Register S. 68; in den Urkunden des Deutschordenshauses Marburg begegnet 1248 die Form *Loina* und 1250 *Loyna*; WYSS, UB Deutschordens-Ballei Hessen 1, Nrr. 88 und 100; OESTERLEY, s.v. Lahn. Für die Lenne hingegen sind die Namensformen *Lume* (1033), *Lenne* (1226), *Lene*, *Lenna*, *Leyna* bezeugt; 1242, also zeitlich sehr nahe zum Wetterer Weistum, ist die Form *Lena* überliefert; OESTERLEY, s.v. Lenne, Westfälisches UB 7, Register und Nr. 529: 1242 Juli 17.

⁴⁶ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 552 = FRANZ, Hainaer Regesten, Nr. 93: 1236; zum Verhältnis dieser Urkunde und der Weichbildbeschreibung bereits HENSELING, Weichbildgrenze S. 19-20; danach ist der *Gebichenberg* identisch mit dem Galgenberg.

⁴⁷ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 561, 1264, Mai 5.

⁴⁸ HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 103-105; zur sozialen Herkunft der Äbtissinnen von Wetter und der Zusammensetzung des Konventes.

⁴⁹ Wirtschaftliche und verkehrsmäßige Gründe für die Beziehungen nach Westfalen sieht auch UHLHORN, Süd- und Norddeutschland S. 45.

³⁷ Siehe oben S. 2-3.

³⁸ FRANZ, Kloster Haina 1, Nr. 10 = ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 545.

³⁹ GUDENUS, Codex diplomaticus 1, Nr. 222 S. 548.

⁴⁰ GUDENUS, Codex diplomaticus 1, Nr. 222 S. 548.

⁴¹ Neueste Edition des Weistums ECKHARDT, Weistum, Anhang 1 S. 19-22.

⁴² Siehe im einzelnen die Nachweise bei ECKHARDT, Weistum, passim.

Das Weistum, das am 24. September 1239 von der Stadtgemeinde und den Schöffen von Wetter (*communitas et scabini in Wettera*) auf dem Friedhof gewiesen wurde, stellt eine Aufzeichnung geltenden Rechts in 21 Artikeln dar⁵⁰. Es enthält neben der Aufzeichnung des Rechts im engeren Stadtbereich auch Bestimmungen, die die Kompetenzen des Vogtes und die geltenden Rechtssätze in der Vogtei und dem Hochgerichtsbezirk regeln⁵¹. Hierauf nehmen vor allem die ersten 13 Artikel Bezug, die daher auch gelegentlich als Vogtweistum bezeichnet werden⁵². In Art. 13, der Beschreibung der Weichbildgrenze, wird der Geltungsbereich des Weistums festgelegt⁵³.

Die Bestimmungen des Artikels 15 über die Brandbekämpfung lassen erkennen, dass die Stadt in Viertel eingeteilt war. Ausführliche Bestimmungen werden über Gericht und Verfassung gemacht. Das städtische Gericht bestand aus dem Vogt, dem Schultheißen sowie 14 Schöffen⁵⁴ und wurde vom Gerichtsherrn eingesetzt, der befugt war, Rechtssätze im Bereich der Vogtei aufzustellen (Art. 12). Innerhalb der Vogtei hielt der Vogt drei Gerichtstage im Jahr ab (Art. 4). Die Aufsicht über die Wälder oblag Vogt und Schultheiß gemeinsam (Art. 3). Im übrigen enthält das Weistum Bestimmungen zur Friedenswahrung und zur Ahndung von Straftaten. Die behandelten Rechtsmaterien⁵⁵ betreffen also zum einen die Verfassung der Stadt und der Vogtei, insbesondere die Gerichtsverfassung, und zum anderen das materielle Recht, d.h. das geltende Strafrecht. Dagegen enthält es keinerlei Privilegien (Freiheiten und Gerechtsame).

Neben dem *dominus* als Gerichtsherr spielen sein Vertreter, der Vogt (Untervogt des Landgrafen), und der Schultheiß als stiftischer Amtsträger die wichtigste Rolle in der Stadt. Dieser Befund zeigt in der Ausübung von Herrschaft in Stadt und Vogtei eine gewisse Dualität zwischen dem Stift und den Landgrafen als seinen Vögten.

Nur zaghaft schlägt sich im Weistum hingegen das Streben der Bürger nach Selbstbestimmung nieder. Wichtig für die Rolle der Bürgerschaft ist jedoch die Tatsache, dass sie zusammen mit den Schöffen dieses Recht in der Stadt Wetter weist und damit bereits als rechtsfähiger Verband in Erscheinung tritt. Ein Bürgermeister in Wetter wird urkundlich erstmals 1299⁵⁶ genannt, der Rat erst mehrere Jahrzehnte später (1355)⁵⁷. Eine strikte Trennung zwischen Schöffen- und Ratskollegium scheint zunächst nicht bestanden zu haben, denn im gesamten 14. Jh. treten Bürgermeister und Schöffen als Vertreter der Stadt in den Urkunden auf⁵⁸. Der erste Beleg für Bürgermeister, Schöffen und Rat als gemeinsam Handelnde liegt für 1406 vor⁵⁹.

Im Gegensatz zu den Verfassungs- und Herrschaftsverhältnissen besitzen wir über das Wirtschaftsleben in Wetter im Mittelalter nur unzureichende Kenntnisse. Es ist weder bekannt, wie viele Märkte abgehalten wurden, noch gibt es über die Anzahl der betriebenen Handwerke zuverlässige Nachrichten. Das Weistum (Art. 14) nennt sieben Handwerkszünfte (Bäcker, Kürschner, Schuhmacher, Metzger, Gerber, Schneider und Krämer), doch kann man nicht mit Sicherheit sagen, ob diese Gewerbe tatsächlich in Wetter betrieben wurden. Soweit man von Bürgernamen auf Handwerksberufe schließen darf, gab es im 13. und 14. Jh. in Wetter einen Schankwirt⁶⁰, einen Schuhmacher⁶¹, Schmiede⁶² und einen Schneider⁶³; daneben muss es mehrere Müller gegeben haben, da um Wetter vier Mühlen lagen⁶⁴. In einer Notiz von 1388 über den Verkauf von Waid an Marburger Wollweber wird auch ein Wollwebermeister aus Wetter mit seinen Genossen erwähnt, die diesen blauen Farbstoff bezogen⁶⁵. Dies zeigt, dass auch Wetter Anteil an der im Mittelalter bedeutenden, exportorientierten mittelhessischen Tuchproduktion hatte⁶⁶.

⁵⁰ Erstdruck bei WENCK, Hessische Landesgeschichte 2, Nr. 139.

⁵¹ Das Weistum soll hier nur im Hinblick auf seine für die Stadtverfassung und die Ausübung der Rechte der Vogtei relevanten Bestimmungen betrachtet werden, vgl. zum übrigen ECKHARDT, Weistum.

⁵² LACHMANN, Burgwald S. 139.

⁵³ Eine Lokalisierung der Grenzpunkte versuchte zuerst GÖRICH, Weichbildgrenze; Modifikationen erfuhr dieser Vorschlag von HENSELING, Weichbildgrenze S. 16-21; DERS., Umgebung S. 31 und zuletzt, was den *Gebüchborse* betrifft, von ECKHARDT, Weistum S. 16, jedoch u. E., wie in Anm. 45 ausgeführt, nicht überzeugend.

⁵⁴ Zur Schöffenzahl ECKHARDT, Weistum S. 12-13.

⁵⁵ Nach der von HAASE, Probleme S. 104, vorgenommenen Einteilung der Rechtsmaterien in Freiheiten und Gerechtsame, Verfassung und materielles Recht.

⁵⁶ SCHUNDER, Klöster 1, Nr. 76, 1299 Febr. 24.

⁵⁷ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 605, 1355 März 2.

⁵⁸ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 601, 1337 Febr. 7; Nr. 604, 1354 Sept. 7; Nr. 605, 1355 März 2; Nr. 613, 1361 Sept. 21; Nr. 617, 1366 Juli 25.

⁵⁹ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 637, 1406 Febr. 10.

⁶⁰ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 550, 1235.

⁶¹ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 559, 1263 Juni 16.

⁶² ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 559, 1263 Juni 16; Nr. 588, 1309 Nov. 13; Nr. 601, 1337 Febr. 7.

⁶³ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 121, 1325 Juli 13.

⁶⁴ HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 140.

⁶⁵ SCHWIND, Verfassungs- und Sozialgeschichte Marburgs S. 190.

⁶⁶ Hierzu AMMANN, Der hessische Raum.

Im 16. Jh. ist die Existenz dreier Märkte in Wetter belegt, des Mittfasten-, des Laurentius- und des Martinsmarktes⁶⁷. In dieser Zeit waren Bäcker-, Leineweber-, Loher-, Schuhmacher-, Weißgerber-, Schneider- und Wollweberzünfte vertreten⁶⁸. Die Stadt behielt also eine gewisse – wenngleich nicht unangefochtene – Bedeutung im Rahmen der mittelrheinischen Tuchindustrie⁶⁹. Zum Schutz des städtischen Textilgewerbes wurde nach dem Wetterer Salbuch von 1580 die heimische Wolle mit einem Ausfuhrzoll belegt⁷⁰. Die Gewerbestruktur insgesamt zeigt sich im Bereich der Leder- und Textilherstellung relativ differenziert. Es fehlen aber Spezialgewerbe, die über die Befriedigung von Grundbedürfnissen und den lokalen Markt hinaus produzierten. Die Bierbrauer und Bäcker besaßen ein Monopol für das ganze Amt⁷¹. Die meisten Gewerbe hätten ohne die Landwirtschaft nicht existieren können, die ohnehin die Haupteinnahmequelle in der Stadt bildete⁷². Dass die bis zum Ende des 16. Jhs. stetig wachsende Bevölkerung ihr Auskommen nicht ausschließlich in Handel und Gewerbe finden konnte, sondern auch von der Landwirtschaft lebte, ist am Umfang des Rottlandes ablesbar, das in der Gemarkung Wetter 73 Morgen umfasste⁷³.

Ein Wetterer Maß ist 1312⁷⁴, die Wetterer Währung 1395⁷⁵ erstmals belegt. Wetter bildete demnach den wirtschaftlichen Mittelpunkt für ein Gebiet unbekannter Ausdehnung. Den Zoll hatte nach dem Inventar, das bei der Auflösung des Stiftes angelegt wurde, das Stift inne⁷⁶. Der Stadt flossen, wie 1450 erwähnt⁷⁷, Einnahmen aus Geschoss und Bede zu, in nicht unerheblicher Höhe aber auch aus dem städtischen Weinschank⁷⁸.

Nach dem Ende der mainzisch-hessischen Samtherrschaft 1464 wurde Wetter Mittelpunkt eines hessischen Amtes. In den Sal- und Gerichtsbüchern der Frühen Neuzeit werden die

Orte Amönau, Niederasphe, Goßfelden, Göttingen, Mellnau, Münchhausen, Oberndorf, Ober- und Unterrospe, Sarnau, Ober-, Mittel- und Untersimtshausen, Sterzhausen, Todenhausen, Treisbach, Warzenbach, Wollmar und Niederwetter sowie die Wüstungen Bannebach, Bringsfelden, Buttelhausen, Kena, Oberwetter und Ringshausen als zum Amt Wetter gehörig genannt⁷⁹.

Das Stift, das als Ausgangspunkt der Stadtwerdung Wetters eine Rolle spielte, blieb über Jahrhunderte ein bestimmender Faktor im städtischen Leben. Der Konvent des Stifts setzte sich aus etwa zehn Stiftsdamen zusammen⁸⁰. An Dignitäten werden die Äbtissin als Leiterin des Stifts⁸¹, die Pröpstin⁸², die Dekanin⁸³ und die Küsterin⁸⁴ genannt. Daneben gab es vier Geistliche⁸⁵, die den Gottesdienst im Stift versahen. Einer von ihnen war daneben Pfarrer in Wetter, da die Stiftskirche St. Marien zugleich Stadtpfarrkirche war. Das Stift besaß das Patronatsrecht über die Kirche; das Kapitulum wählte in Ausübung dieses Rechts den Pfarrer und präsentierte ihn dem Erzbischof von Mainz, der ihn seinerseits bestätigte⁸⁶. Darüber hinaus bildete Wetter innerhalb des Dekanats Kesterburg (Christenberg) den Mittelpunkt eines Sendbezirkes, der die Orte Amönau, † Bringsfelden, † Kena, Niederwetter, Oberndorf, Oberrospe, † Oberwetter, Todenhausen, Warzenbach und Wetter, sowie Mellnau umfasste⁸⁷. Den Stiftsgeistlichen standen wahrscheinlich die Einkünfte eines in der Stadt gelegenen, verliehenen Hofes, des sogenannten Vierherrenhofes, zu⁸⁸.

⁶⁷ LÖWENSTEIN, Quellen Marburg, Nrr. 3591 und 3642. Der Laurentiusmarkt wurde am 4. Juli 1564 von Landgraf Philipp verliehen, HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 136.

⁶⁸ PROBST, Städte S. 87; RAPPE, Geschichte S. 22.

⁶⁹ PROBST, Städte S. 87. Ein Wetterer Bürger wird 1569 auf der Frankfurter Herbstmesse erwähnt, LÖWENSTEIN, Quellen Marburg 2, Nr. 2023b, 1570 Febr. 16.

⁷⁰ PROBST, Städte S. 88.

⁷¹ PROBST, Städte S. 88-90.

⁷² PROBST, Städte S. 44.

⁷³ PROBST, Städte S. 46.

⁷⁴ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 590, 1312 Nov. 15.

⁷⁵ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 629, 1395 März 17.

⁷⁶ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 797, 1527 (S. 364).

⁷⁷ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 714 Anm. 1, 1450 Mai 24.

⁷⁸ SANGMEISTER, 1200jähriges Wetter S. 25; RAPPE, Geschichte S. 23.

⁷⁹ REIMER, Ortslexikon, s.v. Wetter, Amt (Stand des Jahres 1577); DIEFENBACH, Kreis Marburg S. 177.

⁸⁰ Die Konventsgröße läßt sich nur schwer bestimmen, da in den Urkunden nicht immer alle Mitglieder als Zeugen auftreten. 1272 zeugt einmal explizit der ganze Konvent, d.h. die Äbtissin Elisabeth mit 13 Stiftsdamen; ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 567. In den übrigen Urkunden werden vier bis neun Stiftsdamen erwähnt; ECKHARDT, Klöster 2, passim.

⁸¹ Siehe die Äbtissinnenreihe bei HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 88-90; zu deren sozialer Zusammensetzung S. 103-105.

⁸² ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 569, 1279, erstmals erwähnt.

⁸³ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 624, 1380 Jan. 2, erstmals erwähnt.

⁸⁴ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 624, 1380 Jan. 2, erstmals erwähnt.

⁸⁵ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 562, 1268 Okt. 5, erwähnt.

⁸⁶ HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 86; WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 44.

⁸⁷ CLASSEN, Kirchliche Organisation S. 109f., 122.

⁸⁸ SCHÄFER, Neue Beiträge S. 17; ebenso RAPPE, Geschichte S. 18; dagegen nehmen HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 87 und WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 44, sicherlich zu unrecht an, dass der Hof von den Stiftsgeistlichen bewohnt wurde.

Neben der Stiftskirche gab es weitere Kirchen in Wetter. Im südlichen Stiftsbereich lag die mit einer eigenen Kaplansstelle versehene Andreaskapelle, die der Äbtissin als Kapelle diente⁸⁹, nördlich der Stiftskirche die Peterskapelle, an der 1351 eine Frühmesse eingerichtet wurde⁹⁰, die zunächst von den Vierherren betreut werden sollte. Schon bald wird aber ein eigener Frühmessner genannt⁹¹ und um 1480 eine zweite Frühmessnerstelle eingerichtet⁹². Allerdings wurde diese Kirche bereits zu Beginn des 16. Jhs. profaniert und diente seitdem als städtischer Weinkeller⁹³. Anlässlich des Brandes von 1649 wird die Hospitalkapelle St. Nikolaus erwähnt⁹⁴. Eine Abels- oder Auwelskirche wird 1453 im Zusammenhang mit einer Almosenstiftung als Flurbezeichnung in Kirchenrechnungen und Katastern genannt. Sie ist in den sogenannten Dörrwiesen zwischen Wetter und Niederwetter zu lokalisieren⁹⁵.

Zweifellos gehörte auch die Armen- und Krankenpflege zu den Aufgaben der Kanonissen des Stifts. Als Beleg für ein stiftisches Hospital wurde bisher eine Stelle in den Kanonisationsakten der hl. Elisabeth herangezogen, jedoch kann die zugrundeliegende Deutung nicht aufrechterhalten werden, weil dort nicht von einem Hospital, sondern einem *hospitium* – einer Unterkunft – die Rede ist und nicht eindeutig gesagt ist, dass sich diese Unterkunft in Wetter befand⁹⁶. Erst aus dem nachreformatorischen 16. Jh. existieren zuverlässige Nachrichten über die Schaffung eines Hospitals: 1532 verkaufte ein Wetterer Bürger sein Anwesen im Bereich des Wasserlochs (Spitalgasse) zur Nutzung als Spitalhaus. Noch im selben Jahrhundert wurden mehrere angrenzende Häuser und Scheu-

nen zu seiner Vergrößerung erworben. Auch der Vierherrenhof scheint nach der Säkularisation vom Spital genutzt worden zu sein⁹⁷. Er bot Platz für 16-18 Personen. 1817 wurden die Gebäude verkauft und auf dem Klosterberg ein neues Hospital errichtet, dem 1906 ein zweiter Neubau folgte⁹⁸.

Das Stift spielte eine bedeutende Rolle als Grundbesitzer in Wetter. Das älteste Besitzverzeichnis, eine Auflistung aller zu Mannlehen ausgegebenen Güter des Stiftes, das um 1200/20 angelegt wurde, weist sieben Höfe in der Stadt aus⁹⁹. Im 14. Jh. sind zudem drei vor der Stadt gelegene Mühlen in der Hand des Stiftes nachweisbar (die Nächste-, Klausen- und Mittelmühle an der Wetschaft)¹⁰⁰. Die Äbtissin und die Pröpstin besaßen jeweils einen verliehenen Hof, wobei der Abteihof offensichtlich direkt im Stiftsbereich gelegen war¹⁰¹. Die sogenannte Backhube war ein verliehener Hof mit Zubehör und schloss – wie der Name bereits vermuten lässt – die Verpflichtung der Leihnehmer ein, für die Stiftsdamen zu backen¹⁰². Bis in die späten 1460er Jahre hatte der Grundbesitz des Stiftes in und um Wetter derart zugenommen, dass es darüber zu einem Streit zwischen der Äbtissin und dem Magistrat kam. In dem im April 1467 von landgräflichen Räten vermittelten Vergleich musste das Stift alle in den letzten zwanzig Jahren erworbenen Güter binnen zweier Jahre verkaufen, damit die Stadt von diesem Grundbesitz wieder Bede einziehen konnte. Die Stadt hatte sich also gegenüber dem Stift durchgesetzt¹⁰³. Das Einkünfteverzeichnis und die Jahresrechnung für die Vogtei des Stifts Wetter von 1528/29 wiesen aber immer noch bedeutende Einnahmen aus. Selbst die Stadt Wetter zinst danach *15 alb. 2 d. vom raitthause in die*

⁸⁹ Eine Kapelle der Äbtissin wird bereits im Mannlehenverzeichnis zu Beginn des 13. Jhs. erwähnt; ECKHARDT, Klöster 2, Text II (zu Regest Nr. 546) und als Andreaskapelle mit Kaplan 1366 Juli 25, ebd., Nr. 617 genannt.

⁹⁰ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 603, 1351 Sept. 30.

⁹¹ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 617, 1366 Juli 25.

⁹² ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 728, 1484 Jan. 6.

⁹³ SANGMEISTER, 1200jähriges Wetter S. 25; RAPPE, Geschichte S. 23.

⁹⁴ HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 112; RAPPE, Geschichte S. 17.

⁹⁵ HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 112.

⁹⁶ Bisherige Forschung: SCHÄFER, Neue Beiträge S. 9; RAPPE, Geschichte S. 17; WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 38. Der Quellentext lautet: *Item ancilla ELYSABETH irata dixit quod, cum beata Elyzabeth esset apud Werden, quedam pauperula vicina partui erat ibi, sed quia hospitium illius [die Unterkunft der Schwangeren] remotum erat ab eadem [von Elisabeth], beata Elyzabeth iussit provideri ei in borreo iuxta domum eius [in der Scheune bei Elisabeths Haus] ...; HUYSKENS, Quellenstudien S. 58.*

⁹⁷ RAPPE, Geschichte S. 18; HETSCH, Wetter 1783 S. 19, Anm. 35, denkt bei dem Verkauf des Hauses an die Erweiterung eines schon bestehenden Hospitals, in dessen Nutzung auch der Vierherrenhof einbezogen wurde. HENSELING, Umgebung S. 57, nimmt ebenfalls an, dass der Vierherrenhof der Stiftspriester in ein Armenhospital umgewandelt wurde. Unterstützung findet diese These durch eine Angabe im Lager-, Stück- und Steuerbuch des 18. Jhs., nach der die mit Parzelle 2322 bezeichnete Hofreite des Spitals ehemals der Vierherrenhof gewesen sei (Hessisches Staatsarchiv Marburg, abgek. HStAM, Kataster I Wetter B 5, fol. 746v); diese Angabe macht auch die Katastervorbeschreibung; HETSCH, Wetter 1783, § 8 S. 19.

⁹⁸ RAPPE, Geschichte S. 18.

⁹⁹ ECKHARDT, Klöster 2, Text II (mit Regest Nr. 546).

¹⁰⁰ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 622, 1379 Apr. 12.

¹⁰¹ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 593, 1314 Jan. 7; Nr. 797, 1527, Text V (100), 1472; Text VI (3), 1528/29 (jeweils Belege für den Abteihof); Text V (100), 1472 (Beleg für den Propsteihof).

¹⁰² ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 648, 1429 März 14.

¹⁰³ HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 124-125.

*Probstybe*¹⁰⁴. Dem bei der Auflösung des Stiftes aufgestellten Verzeichnis des Sachinventars und der Urkunden zufolge kamen in die Kasse der Abtei aus der Stadt Wetter 42 Pfund Geldes, 6 Schilling, 3 Gänse und 36 Hähne sowie 1 ½ Malter Korn und 1 Malter 1 Mött Hafer ein. Fast genauso viel wurde in die Propstei gezinst. Gesonderte Einkünfte von der Stadt weist auch die Küsterei auf. Wie oben erwähnt stand der Aufstellung nach selbst der Zoll in Wetter dem Stift zu. Er betrug jährlich 2 ½ fl., 1 Meste Salz und 16 Pfennigwecke¹⁰⁵.

Eine weitere wichtige Funktion hatte das Stift durch die mit ihm verbundene Schule, deren Scholaster Konrad (zugleich als *magister* bezeichnet) im Jahr 1266¹⁰⁶ und deren Rektor Heinrich im Jahr 1323 erwähnt werden¹⁰⁷. Der 1492 genannte Schulrektor Johannes Willn war zugleich Frühmessner an der Peterskirche¹⁰⁸. Als vorreformatorischer Lehrer in Wetter ist schließlich Johannes Foenilius belegt¹⁰⁹. Zum Unterhalt der Schule dürfte u.a. ein Gut in Sterzhausen gehört haben, das ein Wetterer Ehepaar unter Verwendung von 100 fl. stiftete, die ihm von einem Wetterer Schöffen für eine Stiftung anvertraut worden waren¹¹⁰.

Die Stiftsschule muss im 14. und 15. Jh. in beachtlicher Blüte gestanden haben, da die Matrikel der Erfurter Universität für diese Zeit etwa 50 Studierende aus Wetter nennt¹¹¹. Ihre Absolventen hatten Pfründen des Stifts und der umliegenden Pfarreien inne, fanden sich aber auch als Geistliche an bedeutenden Kirchen über Hessen hinaus¹¹². Einer ihrer berühmtesten Schüler war der Humanist und Anhänger Luthers, der Arzt Euricius Cordus aus Simtshausen¹¹³.

Mit der Einführung der Reformation wurde die Stiftsschule aufgelöst. Gemäß der Bildungskonzeption Landgraf Philipps des Großmütigen kam es jedoch bald zur Einrichtung einer Lateinschule, die von einem Schulmeister als Rektor geleitet wurde und auf die Universität vorbereiten sollte. Der letz-

te stiftische Lehrer Foenilius übernahm diese Position des Schulmeisters. Daneben waren ein Mittel- und ein Unterschulmeister tätig (der Konrektor und der Präzeptor tertius bzw. Knabenschullehrer), die die weniger begabten Bürgersöhne unterrichteten. Mit der Stellung des Rektors war anfänglich auch das Stadtschreiberamt verbunden¹¹⁴. Nach der Gründung der Universität Marburg (1527) wurden die Einkünfte der Frühmesse für den Unterhalt von drei Stipendiaten verwendet¹¹⁵.

Ihre höchste Blüte erlangte die Wetterer Schule unter dem Rektor Justus Vultejus (1550-1560), einem Nachfahren des erwähnten Schulrektors und Frühmessners Johannes Willn. Er hatte in Marburg, Leipzig, Wittenberg, Erfurt, Zürich, Basel und Straßburg studiert. 1560 wurde er Leiter des Marburger Pädagogiums und 1572 Professor für Hebraistik in Marburg. Neben ihm lehrte der Pfarrer Johannes Pincier. Die Schule trug damals das Attribut „Academiola Wetterana“ und war weit über die Grenzen Hessens hinaus berühmt¹¹⁶. Studierende aus Wetter waren zu dieser Zeit an vielen deutschen Universitäten immatrikuliert. Die Bedeutung der Schule hielt bis kurz vor dem Dreißigjährigen Krieg an¹¹⁷. Auf die Sakristei auf der Nordseite des Hauptchores der Kirche setzte man in dieser Zeit einen zweistöckigen Holzbau auf, der die recht bedeutende Bibliothek beherbergte und erst im Zuge der Kirchenrenovierung um 1860 wieder abgerissen wurde¹¹⁸.

Das Vermögen des Stiftes Wetter wurde in der Reformation von dem der Kirche getrennt und fiel zusammen mit dem des Klosters Kaufungen zur Versorgung und Aussteuer seiner Töchter an den

¹⁰⁴ ECKHARDT, Klöster 2, Text VI S. 449.

¹⁰⁵ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 797, 1527 (S. 364).

¹⁰⁶ PHILIPPI, Siegener UB 1, Nr. 38, 1266 Aug. 12; SCHÄFER, Unterrichtswesen S. 8; WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 51.

¹⁰⁷ SCHUNDER, Klöster 1, Nr. 118, 1323 Nov. 22.

¹⁰⁸ ECKHARDT, Klöster 2, Text V (S. 80); zu seiner Funktion als Frühmessner s. ebd., Register.

¹⁰⁹ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 795, 1527 Juni 24.

¹¹⁰ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 725, 1481 Sept. 1.

¹¹¹ SCHÄFER, Stift und Stadt Wetter S. 20f. mit Anm. *; DERS., Unterrichtswesen S. 26; RAPPE, Geschichte S. 19; HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 136; WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 50.

¹¹² WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 52.

¹¹³ WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 73-75.

¹¹⁴ HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 135; WOLFF, Unterrichtswesen S. 371-372; WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 68; RAPPE, Geschichte S. 19.

¹¹⁵ RAPPE, Geschichte S. 19.

¹¹⁶ Sie wird von Zeiller/Merian 1646 in der Beschreibung Hessens hervorgehoben (ZEILLER, Topographia) und sogar 1598 in der in Basel wiedergedruckten Weltchronik Sebastian Münsters hoch gelobt, PLITT, Nachrichten S. 78 (Zitat aus Münster); RAPPE, Geschichte S. 19f.; SANGMEISTER, 1200jähriges Wetter S. 16-17; SANGMEISTER, Alt-Wetter S. 12-13 und vor allem FRIEDRICH, Gelehrtenschulen.

¹¹⁷ Vgl. aber SCHÄFER, Unterrichtswesen S. 32, der die nachreformatorische Schule eher im Niedergang begriffen sieht.

¹¹⁸ PLITT, Nachrichten S. 10-13; HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 137-140 und 143-148 (Bestandverzeichnis der Bibliothek). – Der Anbau ist auf der Ansicht Wetters aus dem Jahre 1783 bzw. 1830 zu sehen, am detailliertesten ist aber wohl die Zeichnung von Baurat Heßmer aus dem Jahre 1828; WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 188, Zeichnung auf S. 210; SANGMEISTER, Alt-Wetter, Vorsatzblatt.

hessischen Adel¹¹⁹. Leitung und Aufsicht über das Vermögen übernahmen ritterschaftliche Obervorsteher, die Verwaltung versah ein Vogt¹²⁰. Die Kanonissen wurden mit ablösbaren Renten entschädigt und der Stiftsverband aufgelöst¹²¹. Die vier Priesterstellen wurden ebenfalls aufgehoben. Nach der Kirchenkastenordnung von 1528 gab es nur noch einen Präbendar und einen Pfarrer, d.h. zwei der vier Pfründen wurden eingezogen. Die dritte Pfründe diente der Aufbesserung der ersten und zweiten Pfarrstelle, während die vierte die Erhaltung der Pfarrhäuser gewährleisten sollte¹²². Das Patronatsrecht der Pfarrkirche erhielt der Rat der Stadt Wetter¹²³.

Nach der Blüte Wetzters als Schulort und einem gewissen wirtschaftlichen Wohlstand im 16. Jh. ist die erste Hälfte des 17. Jhs. von Katastrophen geprägt, von denen sich die Stadt nur langsam erholte. Zu diesen Notständen gehörten seit dem 16. Jh. immer wieder auftretende Seuchen und Pestwellen¹²⁴, Auswirkungen des Dreißigjährigen Krieges und Brände. Trotz der Seuchenopfer des 16. Jhs. konnte die Stadt ihre Einwohnerzahl von rund 700 zu Beginn des 16. Jhs. auf etwa 1.100 im Jahre 1592 erhöhen. Dann war das Wachstum jedoch gebrochen und bereits vor dem Kriegsausbruch lebten nur noch 790 Menschen in Wetter, eine Zahl, die sich bis zum Ende des Krieges weiter auf etwa 300 verringern sollte¹²⁵. Dabei waren die Verluste

hauptsächlich in den letzten Kriegsjahren zu beklagen. Während Wetter in den ersten Jahren des Dreißigjährigen Krieges von durchziehenden Truppen weitgehend verschont blieb, wurde es ab der Mitte der dreißiger Jahre mehrmals von marodierenden Söldnern schwer heimgesucht. Den größten Schaden richteten 1636 plündernde schwedische und niederhessische Truppen an¹²⁶. Schließlich wurde die Stadt durch einen leichteren Brand 1629 und einen verheerenden Brand 1649 schwer getroffen, dem mit 130-140 Häusern fast die ganze Stadt, darunter das Rathaus, das Hospital und das Brauhaus, zum Opfer fiel. Nur 16 Gebäude, davon einige zwischen Mönchtor und Untertor gelegene, die Kirche, die Schule und die Häuser auf dem Klosterberg sowie einige Bauten am Markt sollen verschont geblieben sein¹²⁷. Viele obdachlose Familien verließen infolgedessen Wetter und kehrten auch später nicht zurück¹²⁸. Bezeichnend für die wirtschaftliche Malaise, in der sich die Stadt damals befand, ist die Tatsache, dass das Rathaus erst um 1680, also gut 30 Jahre nach dem Brand, wiedererrichtet werden konnte¹²⁹. Die von Seuchen und Kriegseinwirkungen hervorgerufene Krisensituation bestimmte die weitere Entwicklung der Stadt bis weit in das 18. Jh. hinein. Die Handwerker und Kaufleute hatten durch die Störungen des Handels im Dreißigjährigen Krieg nicht nur große Einbußen erlitten, sondern waren durch die Verwüstungen der Felder und den Verlust von Vieh auch um ihre zweite Existenzgrundlage gebracht worden¹³⁰. Darüber hinaus wurde die Wirtschaft durch den Mangel an Menschen um viele Jahre zurückgeworfen. Erst um 1730 erreichte Wetter wieder die Einwohnerzahl, die es um 1580 hatte¹³¹. Zur Behebung der wirtschaftlichen Missstände wurde vonseiten der Stadt und des Landesherrn eine Reihe von Maßnahmen getroffen. Zunächst versuchte man die rasch einsetzende Zuwanderung in die Stadt durch eine Erhöhung des Bürgergeldes zu

¹¹⁹ HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 130; WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 64 mit Anm. 1; WOLFF, Säkularisierung S. 169.

¹²⁰ HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 132; WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 64; WOLFF, Säkularisierung S. 169.

¹²¹ HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 130; WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 63; Verzichtsurkunden der Stiftsdamen; ECKHARDT, Klöster 2, Nrn. 799-804, 1528 Juli 14 - 1530 Sept. 24.

¹²² HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 134; WOLFF, Säkularisierung S. 197.

¹²³ HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 132; WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 64; WOLFF, Säkularisierung S. 185, und zuletzt ausführlich STÖHR, Verwendung S. 353-372, mit bisher wenig benutzten Quellen aus dem Wetterer Pfarrarchiv und dem Marburger Staatsarchiv.

¹²⁴ Bereits 1521 kostete der Englische Schweiß in Wetter, Mellnau und Niederwetter 530 Menschen das Leben. An zwei Pestzüge erinnern heute noch vorhandene Peststeine an der Nordseite der Stiftskirche neben dem Haupteingang: danach sollen 1567 525 und 1635 250 Menschen an der Pest gestorben sein. 1584-85 waren 528 Pesttote zu beklagen, 1597 eine unbekannte Zahl und 1610/11 250 Opfer. 1636 sollen es nach Ausweis der Kirchenbücher nochmals über 70 gewesen sein, hierzu Wetter in Hessen, Grenzegang 1987, Nr. 3 (mit Abbildungen der Inschriften); SANGMEISTER, Alt-Wetter S. 14; DERS., 1200jähriges Wetter S. 21-22 und KEYSER, Städtebuch Hessen S. 439.

¹²⁵ KEYSER, Städtebuch Hessen S. 439.

¹²⁶ Siehe dazu den Klagebericht der Bürger Wetzters an Landgraf Georg von Hessen vom 17. Juni 1636, wiedergegeben von PLITT, Nachrichten S. 46-51; RAPPE, Geschichte S. 23-24; SANGMEISTER, Alt-Wetter S. 14-16; SANGMEISTER, 1200jähriges Wetter S. 22-24; WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 160; HENSELING, Umgebung S. 61-63.

¹²⁷ PLITT, Nachrichten S. 52-54; RAPPE, Geschichte S. 23-25; HENSELING, Umgebung S. 60, 64-65; WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 159, 162-163; SANGMEISTER, Alt-Wetter S. 20 (Bericht Plitts); SANGMEISTER, 1200jähriges Wetter S. 25 (Bericht Plitts).

¹²⁸ PLITT, Nachrichten S. 53; HENSELING, Umgebung S. 65; WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 163; SIEBURG, Brand S. 77-79; SPONHEIMER, Brand S. 39-41.

¹²⁹ Wetter in Hessen, Grenzegang 1987, Nr. 14.

¹³⁰ PROBST, Städte S. 46.

¹³¹ PROBST, Städte S. 47 (Tabelle der demographischen Entwicklung Wetzters) S. 92.

mindern, da die Kapazitäten fehlten, um den Neubürgern ein ausreichendes Einkommen zu gewährleisten. Zur Tilgung der Kriegsschäden und Anschaffung von Feuerspritzen wurde noch 1699 das Bier besteuert¹³².

Die Zünfte trachteten danach, jegliche Konkurrenz auszuschalten, um sich ihren eigenen Absatz zu sichern. Ein Beispiel bietet der Streit zwischen Wollwebern und Gewandschneidern. Die Wollweber warfen den Gewandschneidern den Kauf schlechter auswärtiger Tuche vor und versuchten, durch diese Verdächtigungen ihre Konkurrenz auszuschalten¹³³. Die von den Zünften ergriffenen restriktiven Maßnahmen waren einem sich frei entfaltenden Wirtschaftsleben abträglich, führten zu einer schleichenden Armut in der Bevölkerung und ließen die Stadt rasch in die Bedeutungslosigkeit abgleiten¹³⁴. Aufgrund der hohen Preise besorgten sich die Konsumenten ihre Waren außerhalb, was gerade die Zunftmitglieder weiter verelenden ließ.

Im Laufe der Jahre kam es immerhin zu einem Zuzug einiger reformierter Zuwanderer, denen Landgraf Karl 1690 Gottesdienste in der Stadtkirche sowie eine Schule einrichtete, für die ein eigener Rektor bestellt wurde. Die reformierte Gemeinde wurde Filiale des Kirchspiels Münchhausen¹³⁵. Neben der herrschaftlichen Mühle Todenhausen legte der Landgraf schließlich rund 2,5 km nördlich der Stadt ab 1720 eine Siedlung für hugenottische Flüchtlinge aus Frankreich an¹³⁶.

Auch im 18. Jh. wurde die Stadt durch Kriegseinwirkung in Mitleidenschaft gezogen. Während des Siebenjährigen Kriegs kam es zu Truppendurchzügen, Einquartierungen und sogar zu Gefechten in und um Wetter (28. Aug. und 15. Sept. 1762). Die Bürger mussten erhebliche Mengen an Fourage liefern¹³⁷, Belastungen, die der wirtschaftlichen Entwicklung ebenfalls abträglich waren.

Nach dem Ausweis zweier Gutachten, eines städtischen von 1731¹³⁸ und eines 1782 vom Kommerzkollegium erstellten¹³⁹, besserte sich die

wirtschaftliche Situation Wetters auch im 18. Jh. nicht. Die Landwirtschaft blieb die Haupterwerbsquelle, durch die jedoch nur ein geringer Teil der Einwohner sein Auskommen zu sichern vermochte. Ebenso wenig konnten die Gewerbetreibenden von ihrer Arbeit allein subsistieren, sondern mussten im Nebenerwerb eine bescheidene Landwirtschaft betreiben¹⁴⁰. Unzureichende Verkehrsanbindung, die Zunftpolitik, Erbteilungen, Belastungen des Grundbesitzes mit hohen Abgaben, fehlende Stadtwaldungen, moralische Verwahrlosung und Verschwendungssucht, Verstöße gegen Bierbraugerechtigkeit und Bierschank, das Betreiben von Gewerben durch Geistliche und höhere Beamte sowie unzünftige Handwerker und Hausierer wurden für die Misere verantwortlich gemacht¹⁴¹.

Ein Gradmesser für die Leistungsfähigkeit der gewerblichen Wirtschaft war das Steueraufkommen, das nach Ausweis der Katastervorbeschreibung von 1783 bei 3.326 Steuergulden lag. Gegenüber Städten wie Eschwege, Allendorf a.d. Werra und Sontra, die zwar etwa zum selben Zeitpunkt wesentlich höhere Einwohnerzahlen hatten, aber relativ hierzu dennoch ein Vielfaches an Steuerkapital aufbrachten, zeigt sich die bescheidene Wirtschaftskraft Wetters¹⁴². Im Verhältnis zur allgemeinen Situation der Städte in Hessen im 18. Jh. war sie jedoch wahrscheinlich nicht ungewöhnlich schlecht¹⁴³.

Der einsetzende Bevölkerungsanstieg am Ende des Jhs. machte es notwendig, ein ausreichendes Einkommen für die Einwohner zu sichern. Ansatzmöglichkeiten dazu sah man im Leinen-, Garn-, Woll- und Eisenhandel. Zur Ergänzung einer bereits bestehenden bescheidenen Wolltuchfabrik und einer Leinen- und Wolltuchmanufaktur sollten

¹³² PROBST, Städte S. 96.

¹³³ PROBST, Städte S. 99-100.

¹³⁴ PROBST, Städte S. 102.

¹³⁵ WOLFF, Unterrichtswesen S. 374; WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 68.

¹³⁶ PLITT, Nachrichten S. 33-34; VOGT, Ansiedlungen S. 154-160.

¹³⁷ SANGMEISTER, Alt-Wetter S. 26-28; DERS., 1200jähriges Wetter S. 29-31; HENSELING, Umgebung S. 75-78; WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 175-177.

¹³⁸ PROBST, Städte S. 103-104.

¹³⁹ PROBST, Städte S. 115-116.

¹⁴⁰ Vgl. hierzu HETSCH, Wetter 1783, § 28, S. 35.

¹⁴¹ PROBST, Städte S. 103-104; vgl. zur wirtschaftlichen Situation Wetters Ende des 18. Jhs. auch die Katastervorbeschreibung, HETSCH, Wetter 1783, bes. die §§ 12 (Verkehr), 15 (Märkte), 26 (Brau- und Schenkgerechtigkeit), 28 (Gewerbe) und 30 (Wein- und Branntweinschank, Herbergen und Gasthäuser).

¹⁴² HETSCH, Wetter 1783, § 28, S. 34: 923 Einwohner und § 49, S. 59: 3.326 Steuergulden; vgl. ECKHARDT, Eschwege 1769, § 26, S. 35: 3.813 Einwohner und § 53, S. 50: 64.464 Reichstaler (entspricht 76.401 Steuergulden); OPPITZ, Allendorf/Werra 1789, § 30, S. 60: 2.134 Einwohner und § 56, S. 112: 13.908 Steuergulden; GROMES, Sontra 1777, § 22, S. 24: 1.201 Einwohner und § 49, S. 76: 12.403 Steuergulden.

¹⁴³ Vgl. PROBST, Städte S. 103-105 zu den übrigen Burgwaldstädten; ALBRECHT, Borken 1777, § 19, S. 36: 699 Einwohner und § 43, S. 49: 2.190 Steuergulden; HEYNER, Hessisch Lichtenau 1779, § 20, S. 27: 778 Einwohner, § 45, S. 36: 2.842 Steuergulden.

dazu einige *solide fabriquen Anstalten*¹⁴⁴ angesiedelt werden. Der Handel mit dem im 18. Jh. im Textilgewerbe in Deutschland führenden Elberfeld (im Wuppertal), wohin man von jeher Tuche ausgeführt hatte, sollte weiter ausgebaut werden¹⁴⁵. Zur weiteren Bereicherung des Wirtschaftslebens plante man zusätzliche Gewerbe anzusiedeln und die 1766 aufgelöste Garnison nach Wetter zurückzuverlegen¹⁴⁶.

Ungeachtet der strukturellen Schwäche des Gewerbes in Wetter lässt sich doch eine sozialtopographische Gliederung in der Stadt erkennen. Handwerker, Beamte und Händler wohnten hauptsächlich in der Fuhrgasse, während die bäuerlichen Betriebe in der Leitergasse und bis hinunter in den Bereich der Unterstadt angesiedelt waren¹⁴⁷.

Trotz der hoffnungsvollen Pläne zur Belebung der Wirtschaft am Ende des 18. Jhs. ließen die ungünstige Lage fernab von Verkehrswegen und die allgemeine Industrialisierung im Textilgewerbe die Wirtschaftskraft der Stadt im 19. Jh. weiter absinken¹⁴⁸. Mit der verbesserten Qualität durch den Einsatz von Maschinen im Textilgewerbe konnten die kleinen Handwerksbetriebe bald nicht mehr konkurrieren, zumal ihnen Kapital fehlte, um selbst Maschinen anzuschaffen. Der Niedergang traf jedoch nicht nur die Textilbranche, sondern auch alle anderen Handwerke¹⁴⁹. Durch die schlechte Wirtschaftslage blieb für viele nur der Ausweg der Auswanderung. Eine erste Welle war bereits ab den 1760er Jahren aus der Gegend von Wetter ausgezogen. Damals waren „Astrachan in Persien“ und wohl auch Russland und die Balkanländer bevorzugte Ziele¹⁵⁰. Im 19. Jh. kam dann die große Emigrationswelle nach Amerika in Gang, und zwischen 1846 und 1875 sank die Einwohnerzahl innerhalb einer Generation von 1.395 auf 1.091¹⁵¹.

Um 1730/50 wurden Veränderungen in der Amts- und Gemeindeverwaltung vorgenommen¹⁵². Das aus vielen Dörfern bestehende Amt Wetter wurde in vier Bezirke eingeteilt: 1. den Stadtbezirk (Wetter und Mellnau mit Burg), 2. das Oberamt (Warzenbach, Oberndorf, Amönau, Treisbach, Niederasphe mit Untersimtshausen, Todenhausen), 3. das Unteramt (Ober- und Unterrospehe, Göttin-

gen, Sarnau, Goßfelden, Herzhausen, Niederwetter) und 4. das Gericht Münchhausen (Obersimtshausen mit Mittelsimtshausen und Schlagpfütze, Münchhausen mit Christenberg, Wollmar). An der Spitze des Amtes standen der Rentmeister (mit Polizeigewalt, zuständig für das Steuer- und Abgabewesen) und der Schultheiß (für die Rechtsprechung). Die Stadtverwaltung Wetters oblag einem Bürgermeister und einem Unterbürgermeister, vier Ratschöffen und Ratsvierern (den Vertretern der vier alten Stadtviertel), unter denen sich ein Stadtbaumeister und ein Marktmeister befanden. Als beamtete Gehilfen fungierten ein Stadtkämmerer, ein Stadtdiener und ein Feldhüter, der zugleich Nachtwächter war, und mehrere Hirten. Wahl- und stimmberechtigt in der Gemeindeversammlung waren die Gemeindsmänner, d.h. diejenigen, die Hausbesitz in der Stadt hatten und das Bürgerrecht genossen.

Nach der Gründung des Deutschen Bundes lehnte Kurhessen als Gegner des Zollvereins den von Preußen vorgeschlagenen Ausbau des Verbindungsweges zwischen Westfalen und Frankfurt, der über Frankenberg führen sollte, ab. Hessen-Darmstadt bot dagegen an, die Strecke Meschede – Winterberg – Hallenberg – Battenberg – Biedenkopf – Gießen zur Chaussee auszubauen und damit das kurhessische Gebiet zu umgehen. Die alte Straßenverbindung von Marburg über Wetter nach Frankenberg war ohnehin seit dem 17. Jh. verfallen und verlor jetzt weiter an Bedeutung. Bereits 1783 gab es in Wetter *keine ordinäre Poststation, sondern es kommt die von der Frankenger Postverwaltung ab- und nach Marburg gehende reitende Post wöchentlich 2mal, ..., hier an*¹⁵³. An dieser kommunikationstechnischen Windschattenlage änderte sich im 19. Jh. wenig. Es fehlte aber offensichtlich auch der Bedarf. Nach Inbetriebnahme der Telegraphenstation 1868 wurden in den ersten drei Wochen gerade 14 Depeschen aufgegeben¹⁵⁴. Für eine populäre Beschreibung Kurhessens um die Mitte des 19. Jhs. war „Wetter ein unansehnliches Land- und Amtstädtchen, mitten im Gefilde des Wetttschaftsbaches, ... [das] sich eines sehr romantischen Ursprungs [rühmt]“¹⁵⁵. Auch der Eisenbahnbau erreichte das Burgwaldgebiet zunächst nicht. Während die Main-Weser-Bahn bereits 1851 eingeweiht wurde, wurde die Eisenbahnlinie Cölbe-Warburg erst 1890 im ersten Bauabschnitt bis Frankenberg verwirklicht¹⁵⁶. Hinzu kam, dass Wetter 1821/1868 mit der Auflösung der Ämterverfassung auch seine

¹⁴⁴ Zitiert nach PROBST, Städte S. 115.

¹⁴⁵ PROBST, Städte S. 115.

¹⁴⁶ PROBST, Städte S. 115.

¹⁴⁷ PROBST, Städte S. 113, Karte S. 116.

¹⁴⁸ PROBST, Städte S. 118.

¹⁴⁹ PROBST, Städte S. 119.

¹⁵⁰ SANGMEISTER, Alt-Wetter S. 34.

¹⁵¹ PROBST, Städte S. 123, 125; KEYSER, Städtebuch Hessen S. 439.

¹⁵² Zum Folgenden HENSELING, Umgebung S. 71-74.

¹⁵³ HETSCH, Wetter 1783, § 4, S. 12.

¹⁵⁴ METZ, Statistische Beschreibung S. 136-137.

¹⁵⁵ LANDAU, Kurfürstenthum Hessen S. 495.

¹⁵⁶ PROBST, Städte S. 122.

bescheidene Mittelpunktfunktion als Verwaltungssitz verlor¹⁵⁷.

Wie andere kleine „Ackerbürgerstädte“ im ländlichen Raum erlebte Wetter bis in die Mitte des 20. Jhs. keine entscheidenden Veränderungen. Auch der Bevölkerungsanstieg bis 1.677 Personen 1933 blieb hinter den Steigerungsraten anderer städtischer Kommunen mit gewerblicher Expansion und zunehmender Zentralörtlichkeit zurück. Immerhin war mit der Anlage der Kanalisation 1928, nach der Wasserleitung 1906 und der Inbetriebnahme des Stromnetzes 1916 die wesentliche Infrastruktur für ein neuzeitliches städtisches Leben gesichert. Nach 1945 erfolgte durch Flüchtlinge und Aussiedler aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten ein abrupter Bevölkerungsanstieg um über 800 Personen¹⁵⁸. Die Zukunftsplanungen, wie sie sich in den Beiträgen der Grenzgangfestschriften der ersten Nachkriegsjahre äußern, waren darauf gerichtet, Wetter durch die Ansiedlung von Industriebetrieben und die Förderung des Fremdenverkehrs zu einer blühenden Kleinstadt zu machen¹⁵⁹.

Zur Industrieansiedlung erwarb die Stadt 1953 als erstes ein Gelände von 20.000 qm und errichtete darauf im folgenden Jahr eine Industriehalle¹⁶⁰. Man konnte dort zunächst eine Kupferschmiede mit 20 Arbeitsplätzen und später einen großen Betrieb der Elektrobranche mit 150 Arbeitsplätzen ansiedeln¹⁶¹.

Zur Belebung des Fremdenverkehrs wurde 1951 ein Verkehrsverein gegründet¹⁶². Zwischen 1958 und 1960 stiegen die Übernachtungszahlen sprunghaft an (1958: 2.210; 1959: 4.601; 1960: 6.325)¹⁶³, und 1966 lag die Stadt nach der Zahl der Übernachtungen im Kreis Marburg an der Spitze¹⁶⁴. Heute ist Wetter Luftkurort.

Obwohl sich diese Faktoren günstig auf die wirtschaftliche Situation Wetters auswirkten, zeigt der mit 49,1 % hohe Anteil der Auspendler in dieser Zeit die bescheidene Mittelpunktstellung und Wirtschaftskraft Wetters gegenüber der dominierenden Position Marburgs¹⁶⁵.

Die aufgezeigten Umstrukturierungen in Wetter und die gesamtwirtschaftlichen Veränderungen im Nachkriegsdeutschland hatten auch einen bedeutenden Einfluss auf die Landwirtschaft. An dem Besitz der Ausmärker, d.h. der nicht in der eigenen Gemarkung ansässigen Landbesitzer, kann man sehen, dass immer mehr bäuerliche Kleinbetriebe aufgegeben wurden und das Land von Betrieben in den Nachbardörfern genutzt wurde bzw. größere Felder und rentablere Betriebe geschaffen wurden¹⁶⁶.

Die ersten zwanzig Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg sind durch einen regelrechten Bauboom gekennzeichnet. Neben Straßenbaumaßnahmen entstanden zwischen 1949 und 1958 etwa 100 neue Wohnhäuser mit 250 Wohnungen. 1963 wurde eine Mehrzweckhalle¹⁶⁷ und 1968 ein Hallenbad als erstes im Kreis Marburg eingeweiht¹⁶⁸. Beachtliche Ausmaße nahmen Schulneubauten an, die in den siebziger Jahren mit dem Bau der Wollenberg-Gesamtschule als weiterführende Schule für den Nordwestteil des Landkreises Marburg-Biedenkopf ihren vorläufigen Abschluss fanden¹⁶⁹.

Im Zuge der hessischen Gebietsreform wurden 1972 Amönau, Mellnau, Niederwetter, Oberndorf, Oberrosphöhe, Todenhausen und Unterrosphöhe nach Wetter eingemeindet; bis 1974 schlossen sich auch noch Treisbach und Warzenbach der Stadt an. Es handelt sich dabei um einen Teil der Orte des alten Amtes Wetter: Die Stadt hat damit ihre frühere verwaltungsmäßige Mittelpunktfunktion zumindest teilweise zurückgewonnen¹⁷⁰.

3. Jüdische Einwohner

Während des Mittelalters lebten wahrscheinlich keine Juden in Wetter. Ein erster Hinweis findet sich für das Jahr 1555, als im Zusammenhang mit einem Rechtsstreit in Wetter ein Jude Joseph erwähnt wird, der einen Staufener Bürger beklagt hatte¹⁷¹. Gesicherte Nachrichten über in Wetter

¹⁵⁷ PROBST, Städte S. 147; HUBATSCH, Verwaltungsgeschichte, Bd. A/11, S. 87, 402.

¹⁵⁸ KERN, Jahrhundertwende S. 120.

¹⁵⁹ Siehe die Beiträge von LOOSE, Das wirtschaftliche Problem S. 56-57 und KALDEN, Fremdenverkehr S. 60-63; KALDEN, Tradition S. 55-63.

¹⁶⁰ KALDEN, Tradition S. 58.

¹⁶¹ KALDEN, Tradition S. 60; DERS., Entwicklung S. 57; PROBST, Städte S. 128.

¹⁶² KALDEN, Entwicklung S. 57.

¹⁶³ PROBST, Städte S. 133.

¹⁶⁴ KALDEN, Entwicklung S. 57.

¹⁶⁵ PROBST, Städte S. 133.

¹⁶⁶ PROBST, Städte S. 129, 131.

¹⁶⁷ KALDEN, Entwicklung S. 53.

¹⁶⁸ KERN, Jahrhundertwende S. 120.

¹⁶⁹ SANDER, Schulwesen S. 123-125; KERN, Jahrhundertwende S. 120-121; KALDEN, Entwicklung S. 56.

¹⁷⁰ Hessen. Gemeinden und Landkreise nach der Gebietsreform S. 592.

¹⁷¹ HStAM, Best. 257 I Samthofgericht, Fragm. Act. Bd. XXIV, Nr. 32. Regest bei LÖWENSTEIN, Quellen Marburg 1, Nr. 1425. Ob der Jude Joseph tatsächlich aus Wetter stammte oder Wetter nur als Gerichtsort diente, bleibt indes fraglich.

ansässige Juden liegen für das 17. Jh. vor¹⁷². 1617, 1627, 1644 und 1667 werden einzelne Juden erwähnt, deren Zahl noch im 17. Jh. so groß geworden sein muss, dass man sich in den Nachbarstädten Frankenberg und Rauschenberg, die ältere jüdische Gemeinden hatten, erkundigte, wie diese zu behandeln seien. Zusammen mit den Juden aus Caldern, Sterzhausen und Goßfelden bestatteten die Wetterer Juden ihre Toten auf dem seit dem frühen 18. Jh. belegten Friedhof an einem Vorgipfel des Wollenberges, der noch den Namen Judenküppel trägt¹⁷³. Der Friedhof wurde während der Nazi Herrschaft geschändet, aber bald nach Kriegsende von der Stadtgemeinde wieder hergestellt.

Zu Beginn des 19. Jhs. wurden die Juden der vier genannten Orte zu einer Synagogengemeinde mit Sitz in Goßfelden vereinigt. Offensichtlich verzeichnete die jüdische Einwohnerschaft in Wetter aber die größte Zunahme, so dass 1880 der Sitz der Synagogengemeinde nach Wetter verlegt wurde. Der von den Wetterer Juden 1897 im Alleingang vorgenommene Bau einer Synagoge „Auf dem Wasserloch“ (heute „An der Stadtmauer“ Nr. 29) führte allerdings zur Spaltung der Gemeinde, so dass Wetter seit 1909 eine eigene Gemeinde bildete. Nach 1914 wurden ihr Goßfelden und Sterzhausen erneut angeschlossen. Die Zahl der Juden war in Wetter im 19. Jh. relativ klein; um 1932/33 bestand die Synagogengemeinde aus etwa 80 Mitgliedern, deren Haupterwerbszweig der Viehhandel gewesen zu sein scheint. 1927 waren neun der 16 gezählten Haushaltsvorstände Vieh- oder Pferdehändler. Die übrigen arbeiteten als Krämer, Kaufleute und Textilhändler¹⁷⁴.

In der „Reichspogromnacht“ vom 9./10. Nov. 1938 wurde die Inneneinrichtung der Synagoge durch Brandstiftung zerstört; das Gebäude überstand den Brand und dient bis heute als Scheune. Von den ca. 80 Einwohnern wanderten bis 1938/39 sechs Familien mit etwa 30 Personen aus, 50 wurden deportiert und in Konzentrationslagern umgebracht. Nur ein Jude kehrte 1946 zurück und nahm sein Viehhandelsgeschäft wieder auf.

4. Bevölkerungszahlen bis zum 20. Jahrhundert

Die Bevölkerung Wetters 1502-1995

Jahr	Einwohner	
1502	ca. 700	112 Bürger, 41 Knechte, Hirten usw. ¹⁷⁵
1577	ca. 1.000	200 Haushaltungen
1592	ca. 1.100	158 Haushaltungen
1617	ca. 790	
1647	330	
1696	ca. 600	
1705		145 Haushaltungen
1747	ca. 700	149 Haushaltungen
1769	ca. 1.000	200 Bürger ¹⁷⁶
1783	933 ¹⁷⁷	
1800	1.150	
1827	1.367	
1837	1.299	
1846	1.395	
1871	1.128	
1880	1.180	
1900	1.199	
1925	1.497	
1933	1.677	
1939	1.780	
1949	2.860	
1952	2.680	
1961	2.644 ¹⁷⁸	
1970	2.965 ¹⁷⁹	
1976	3.736 ¹⁸⁰	
1987	3.904 ¹⁸¹	
1995	4.454 ¹⁸²	

¹⁷² Zum folgenden Wetter in Hessen, Grenzegang 1987, Nr. 17; LARRABEE, Synagogengemeinde, bes. S. 95-100; KLEIN, Ehemalige Synagogen S. 125-139; HUBER, Synagogengemeinde in Wetter S. 96-98; ARNSBERG, Jüdische Gemeinden 2 S. 363; BATTENBERG, Quellen Darmstadt, Nr. 1742.

¹⁷³ Vgl. die beiden Umlandkarten von 1857 und 1987.

¹⁷⁴ HUBER, Synagogengemeinde in Wetter S. 97.

¹⁷⁵ Alle folgenden Zahlen, wenn nicht anders gekennzeichnet, nach KEYSER, Städtebuch S. 439.

¹⁷⁶ PLITT, Nachrichten S. 23

¹⁷⁷ HETSCH, Wetter 1783 S. 34

¹⁷⁸ Hessische Gemeindestatistik 1, 1960/61 S. 175.

¹⁷⁹ Freundliche Mitteilung des Einwohnermeldeamtes Wetter vom 7. Aug. 1996.

¹⁸⁰ Freundliche Mitteilung des Einwohnermeldeamtes Wetter vom 7. Aug. 1996.

¹⁸¹ Statistische Berichte, AO/VZ 1987-4, Heft 12 S. 86.

¹⁸² Freundliche Mitteilung des Einwohnermeldeamtes Wetter vom 7. Aug. 1996.

Entwicklung der Einwohnerzahlen nach Ortsteilen¹⁸³

Ortsteil	1838	1939	1960/1	1976	1995
Wetter	1.510	1.780	2.644	3.736	4.454
Amönau	565	718	888	827	974
Mellnau	432	573	702	809	877
Niederwetter	176	226	312	335	345
Oberndorf	153	136	160	149	150
Oberrosophe	399	560	758	758	857
Todenhausen	298	300	307	315	283
Treisbach	518	580	650	703	711
Unterrosophe	224	357	467	554	604
Warzenbach	370	481	546	517	541
gesamt	4.645	5.711	7.434	8.703	9.796

Jüdische Einwohner in Wetter

Jahr	
1617	Ersterwähnung ¹⁸⁴
1771	5 Familien ¹⁸⁵
1827	16 Juden
1858	18 Juden
1905	66 Juden
1927	18 Familien ¹⁸⁶
1933	80 Juden ¹⁸⁷
1946	1 Jude ¹⁸⁸

5. Wirtschaft, Gewerbe und Beschäftigungsstruktur in der Neuzeit**Einwohner, Beschäftigte und deren Tätigkeitsbereiche 1783¹⁸⁹:**

	Zahl	in %
Landwirtschaft	40	18,3
Verwaltung, Handel oder Dienstleistungen	59	27,1
Handwerk, produzierendes Gewerbe	119	54,6
Erwerbstätige insgesamt	218	

Einwohner, Beschäftigte und deren Tätigkeitsbereiche 1987¹⁹⁰**Bevölkerungsgliederung**

	Zahl	in %
Erwerbstätige	1.644	42,1
Schüler und Studierende	689	17,6
Erwerbslose	107	2,7
Einwohner insgesamt (Bevölkerung mit Hauptwohnung am Ort)	3.904	

Tätigkeitsbereiche der Erwerbstätigen (auch außerhalb von Wetter) 1987

	Zahl	in %
Produzierendes Gewerbe	627	38,1
Handel, Verkehr, Nachrichtenübermittlung	313	19,0
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	42	2,6
Übrige Wirtschaftsbereiche	662	40,3
Erwerbstätige insgesamt	1.644	100

Gliederung der Erwerbstätigen nach Stellung im Beruf 1987

	Zahl	in %
Beamte, Richter, Soldaten, Angestellte, kaufmännisch und technisch Auszubildende	807	49,1
Arbeiter, gewerblich Auszubildende	649	39,5
Selbständige, mithelfende Familienangehörige	188	11,4
Erwerbstätige insgesamt	1.644	100

Erwerbszweige, Zahlen der Arbeitsstätten und Beschäftigten (Ortseinwohner plus Einpendler !) in Wetter 1987¹⁹¹

Erwerbszweige	Arbeitsstätten	Beschäftigte
Handel	63	280
Dienstleistungen	76	357
Verarbeitendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	31	760
Baugewerbe	15	95
Gebietskörperschaften / Sozialversicherung	6	250
Verkehr und Nachrichtenübermittlung	10	65
Kreditinstitute / Versicherungsgewerbe	12	35
Organisationen ohne Erwerbszwecke	10	95
Energie- und Wasserversorgung, Bergbau	-	-
Gesamtzahl	225	1.942

¹⁸³ 1838-1960/61: Nach REULING, Ortslexikon Marburg; 1976-1995: Freundliche Mitteilung des Einwohnermeldeamtes Wetter vom 7. Aug. 1996.

¹⁸⁴ BATTENBERG, Quellen Darmstadt, Nr. 1742: In einem Verzeichnis der im Amt Blankenstein anfallenden Judengelder wird ein Jude Hirtz zu Gladenbach erwähnt, der 1617 nach Wetter verzog.

¹⁸⁵ Folgende Angaben nach ARNSBERG, Jüdische Gemeinden 2 S. 362.

¹⁸⁶ HUBER, Synagogengemeinde S. 97.

¹⁸⁷ ARNSBERG, Jüdische Gemeinden 2 S. 362.

¹⁸⁸ ARNSBERG, Jüdische Gemeinden 2 S. 362.

¹⁸⁹ Nach HETSCH, Wetter 1783 S. 34-35.

¹⁹⁰ Ausgewählte Strukturdaten über die Bevölkerung S. 86-91.

¹⁹¹ Ausgewählte Strukturdaten über Arbeitsstätten S. 32-33.

6. Heutige Stadtteile¹⁹²

Gemeindeteil	Einwohner 1977	Zeitpunkt der Eingemeindung
Wetter	2.844	
Amönau	805	31. Dez. 1971
Mellnau	780	31. Dez. 1971
Niederwetter	317	31. Dez. 1971
Oberndorf	158	31. Dez. 1971
Oberrosphé	767	31. Dez. 1971
Todenhausen	300	31. Dez. 1971
Treisbach	623	1. Juli 1974
Unterrosphé	512	31. Dez. 1971
Warzenbach	491	1. Juli 1974

II. Siedlungstopographische Entwicklung vom Mittelalter bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts (1869)**1. 8. und 9. Jahrhundert**

Wetters günstige Lage oberhalb einer Furt, an der die Weinstraße als bedeutender Heer- und Handelsweg die Wetschaft durchquerte, lässt eine frühe Besiedlung des Platzes vermuten. Bei neueren Ausgrabungen im Bereich südlich der Stiftskirche auf dem Klosterberg wurden Hausgrundrisse freigelegt, die eine Siedlungskontinuität bis zurück ins 8. Jh. erweisen¹⁹³. Die dort vermutete karolingische „curtis“ (befestigter Königshof) konnte bislang hingegen archäologisch nicht nachgewiesen werden¹⁹⁴. Da eine der angenommenen Vorgängerkirchen der Stiftskirche wohl ebenfalls bis in das 8. Jh. zurückreicht¹⁹⁵ und die ermittelten Hausgrundrisse in Wetter denen auf dem Christenberg ähneln, dürfte diese erste kleinere Ansiedlung aber keinen rein bäuerlichen Charakter besessen haben¹⁹⁶. Neben der verkehrsgünstigen Lage und der militärischen Bedeutung kann auch eine kirchliche Funktion als Entwicklungskern der frühen Siedlung angenommen werden.

2. 11. und 12. Jahrhundert

Den Ausgangspunkt für die weitere Siedlungsentwicklung Wetters bildete ein Kanonissenstift, das zwar erst 1108 urkundlich erwähnt wird¹⁹⁷, dessen Gründung jedoch zu Beginn des 11. Jhs. für wahrscheinlich erachtet werden kann¹⁹⁸. Ähnlich wie aus mehreren anderen hessischen Städten bekannt (Hersfeld, Fulda, Kaufungen, Helmarshausen), dürfte hier bald nach der Einrichtung des Stifts eine Marktsiedlung zur Versorgung der Stiftsdamen mit gewerblichen Produkten entstanden sein. Nicht nur dieser Vergleich, sondern auch die Ergebnisse der numismatischen Forschung, die Wetter als Hauptort des späteren Umlaufgebietes des Marburger Pfennigs vor der Entstehung der Stadt Marburg sieht, machen dies wahrscheinlich¹⁹⁹. Die Lage der

¹⁹² Hessen. Gemeinden und Landkreise nach der Gebietsreform S. 592.

¹⁹³ MEIBORG, Kanonissenstift; LUDOVICI, Skelettreste; DOLL, Tierknochen.

¹⁹⁴ GÖRICH, Frühmittelalterliche Straßen S. 57-58, 73-74; DERS., Rast-Orte S. 438-439.

¹⁹⁵ GÖRICH, Stadtplan-Forschung S. 41.

¹⁹⁶ MEIBORG, Kanonissenstift.

¹⁹⁷ STIMMING, Mainzer UB 1, Nr. 436.

¹⁹⁸ LACHMANN, Burgwald S. 60-62.

¹⁹⁹ HESS, Marburger Pfennig S. 89-92.

Marktsiedlung kann zwar nicht genau bestimmt werden, doch entwickelte sie sich wahrscheinlich in unmittelbarer Nähe zum Stiftsbereich, nordwestlich des heute noch bestehenden Marktplatzes und in verkehrsgünstiger Lage an der Weinstraße (Fuhrgasse), die westlich am Marktplatz vorbei führte²⁰⁰. Der Marktplatz war von mittlerer Größe und bildete ein Rechteck, dessen nordöstlicher Rand später mit dem Rathaus bebaut wurde. Die hinter dem engeren Stiftsbereich gelegene Fläche wurde zwar erst seit dem 16. Jh. nachweislich bebaut, doch waren die zuvor dort gelegenen Gärten in die unmittelbare Nutzung durch das Stift einbezogen, weswegen sie aufgerastert in der Leitfarbe des 11. und 12. Jhs. dargestellt werden.

3. 13. Jahrhundert

Die erste Nennung von Bürgern in Wetter um 1223²⁰¹ kennzeichnet den Übergang von der Marktsiedlung zur Stadt, der um das Jahr 1200 angenommen werden kann²⁰². Zwischen Stadterhebung und Bevölkerungszuwachs mit einer weiteren Ausdehnung der besiedelten Fläche wird eine Wechselbeziehung bestanden haben, die sich topographisch nicht präzise umschreiben lässt. Man darf jedoch annehmen, dass sich die besiedelte Fläche am Hauptverkehrsstrang entlang nach Norden in Richtung Wetschaft ausdehnte. 1235 wird unter den Bürgern und Schöffen einer Urkunde bereits ein Gottschalk *in ripa* (am Ufer) erwähnt, der vielleicht in der Nähe der Wetschaft wohnte²⁰³. Der 1272 erstmals genannte Hof des Klosters Haina (sogenannter Mönchhof)²⁰⁴ befand sich an der Nordspitze der Stadt, dicht an der erst später dort herumgezogenen Stadtmauer. Im ersten Viertel des 14. Jhs. werden Häuser und Hofstätten zu Wetter bei der Brücke genannt; in Flussnähe gab es also mittlerweile eine Ansiedlung von Höfen und die alte Furt bei der Nächstemühle war durch

den Bau einer Brücke ersetzt worden²⁰⁵. Aus diesen Indizien darf man schließen, dass sich die Bebauung im Laufe des 13. Jhs. entlang der Weinstraße von Süden nach Norden ausbreitete. Die Regelmäßigkeit der Parzellen im Bereich Krämer- / Leitergasse lassen vermuten, dass auch dort schon früh eine Weiterbesiedlung erfolgte.

Bauliche Veränderungen wurden in dieser Zeit auch auf dem Klosterberg vorgenommen. Kunsthistorisch wird die Stiftskirche, wie sie sich heute präsentiert, in die Jahre 1250 bis 1280 datiert²⁰⁶. Wenn auch bescheidener in ihren Ausmaßen, so lehnte sie sich doch stilistisch an die Elisabethkirche in Marburg und die Klosterkirche in Haina an.

Das 13. Jh. erweist sich somit als eine wichtige Ausbauphase für die Stadt Wetter. Sie fällt zusammen mit der territorialpolitisch bedeutsamen Stellung, die Wetter in dieser Zeit in den Auseinandersetzungen zwischen Mainz und Hessen einnahm und in deren Verlauf auch das Wetterer Weistum aufgezeichnet wurde²⁰⁷.

4. Ende des 14. Jahrhunderts

Die Ummauerung, die Ende des 14. Jhs. um den herzförmigen Grundriss von Wetter vollendet wurde, bildete den Abschluss der mittelalterlichen topographischen Entwicklung. Vorkehrungen für die Errichtung der Stadtmauer wurden offenbar 1361 getroffen, als man die Äbtissin vonseiten der Stadt bat, einen Graben vom Marburger Tor bis an die Brücke ziehen zu dürfen²⁰⁸. Die Anlegung der Stadtmauer wurde in Zusammenhang mit dem Sternerkrieg (1372-1374) gebracht²⁰⁹. Wie der obige Quellenbeleg zeigt, besaß die Stadt jedoch bereits vor ihrer nachweislichen Ummauerung Tore. Das erwähnte Marburger Tor ist identisch mit dem späteren Obertor; das Rospher Tor (Untertor), durch das im Norden der Stadt die Weinstraße führte, bestand bereits 1301²¹⁰. Ferner gab es ein drittes Tor, das Mönchtor (1528 erwähnt²¹¹), und zwei kleinere Pforten, die Stiftspforte am Diebsturm im Südosten, unmittelbar am Stiftsbereich liegend, und die Pforte beim Guxturm im Südwesten. Der Guxturm selbst wird aufgrund

²⁰⁰ GÖRICH, Stadtplan-Forschung S. 41-42, mit Plan S. 41; PATZE, Entstehung der Landesherrschaft S. 449-450; HENSELING, Umgebung S. 29: Bildung der Marktsiedlung an den „Rändern“ des Marktplatzes.

²⁰¹ FRANZ, Kloster Haina 1, Nr. 29.

²⁰² PATZE, Entstehung der Landesherrschaft S. 450; WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 15; HENSELING, Umgebung S. 30.

²⁰³ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 550; FRANZ, Kloster Haina 1, Nr. 88.

²⁰⁴ FRANZ, Kloster Haina 1, Nr. 590; der dort erwähnte Zeuge „Volpert vom Mönchehof (*de curia monachorum*)“ wird 1263 als Landsiedel der Mönche bezeichnet, so dass der Hof bereits zu dieser Zeit existiert haben wird, FRANZ, Kloster Haina 1, Nr. 396, 1263 Juni 16.

²⁰⁵ SCHUNDER, Klosterarchive 3, Nr. 118, 1323 Nov. 22; Wetter in Hessen, Grenzegang 1987, Nr. 21.

²⁰⁶ DEHIO, Hessen S. 901.

²⁰⁷ Siehe Kap. I.1. und 2.

²⁰⁸ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 613, 1361 Sept. 21.

²⁰⁹ HENSELING, Umgebung S. 52; RAPPE, Geschichte S. 21.

²¹⁰ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 583, 1301 Sept. 2.

²¹¹ ECKHARDT, Klosterarchive 4, Text VI, Bl. 10, 41.

seiner Füllmauerteknik und den Blendquadern sogar in spätstaufische Zeit datiert²¹². Er war vielleicht bereits im 13. Jh. als Wartturm bzw. Deckung der offenen Westflanke der Siedlung entstanden. Damit sind bereits zwei der Türme genannt, zu denen auch ein Turm am Gänseberg im Osten und der Henkelsturm im Norden, an der Spitze der herzförmigen Ummauerung gehören. Etwa 20 m südlich des Mönchtores befand sich ein weiterer Turm, der allerdings nur in einer Stadtkarte der ersten Hälfte des 18. Jhs.²¹³ und in der *Charta der Gegend Todenhausen* von 1732 zu erkennen ist²¹⁴. Jedem Torbau war ein Turm aufgesetzt, so dass die Stadtmauer insgesamt sieben Türme besaß²¹⁵.

In einem Abstand von 25 bis 60 m vor der Mauer zog sich ein zweiter Befestigungsring um die Stadt. Möglicherweise handelte es sich dabei um die bereits 1318 erwähnte *septa*²¹⁶, eine einfache hölzerne Palisadenanlage, vielleicht mit Erdwall, die in den 1360er Jahren zwischen der Wetschaftbrücke und dem Marburger Tor mit einem Graben versehen worden ist²¹⁷. Vermutlich lagen zwischen der Stadtmauer und dem Palisadenzaun vereinzelt Häuser, die später wieder aufgegeben worden sind²¹⁸. Dieser doppelte Befestigungsring ist noch in der Urkatasterkarte von 1869 deutlich zu erschließen. In der Gemarkungskarte aus der Mitte des 18. Jhs. ist der Wuhlsgraben noch als etwa 7-12 m breiter *Stadt Graben* eingezeichnet²¹⁹, der wohl nur in seinem nördlichen Teil wassergefüllt war, während im Westen ein starkes Gefälle von mehr als 5% dies kaum zuließ. Bei dem in der Urkunde von 1361 erwähnten Graben ist in erster Linie an den östlichen, fast eben verlaufenden Teil entlang der Löhrgasse zu denken. Hier führte ein Weg von der Stiftspforte zu den ausgedehnten Stiftsbesitzungen in der Wetschaftaue²²⁰.

Der älteste Stadtkern innerhalb der Ummauerung erstreckte sich zwischen Marburger Tor und Henkelsturm über eine Länge von rund 325 m. Seine breiteste Ausdehnung zwischen den beiden Flügeln des herzförmigen Grundrisses betrug ebenfalls etwa 325 m. Die Stadtfläche einschließlich des Klosterberges machte ungefähr 90.000 qm aus. Die Dichte der Besiedlung und die Verteilung von Wohn- und Wirtschaftsgebäuden lassen sich jedoch aus den mittelalterlichen Quellen nicht ermitteln. Augenfällig ist nur, dass der am Ende des 14. Jhs. ummauerte Bereich bis zum ausgehenden 19. Jahrhundert ausreichend Raum für die Bevölkerung bot, einzelne Behausungen zwischen Mauer und äußerem Graben möglicherweise sogar aufgegeben worden sind.

Die Hauptachse des Grundrisses bildete die sich in drei abschüssigen Windungen vom Marburger Tor im Süden bis zum Rospher Tor im Norden ziehende Fuhrgasse, die westlich des Stifts am Marktplatz und dem Rathaus vorüberzog. Die von ihr vor allem nach Westen abzweigenden kleineren Straßen gliederten den eher regellosen und gewachsenen Grundriss der Stadt. Drei dieser Gassen, die Ziegen-, Krämer- und Leitergasse, waren etwas breiter angelegt und im 18. Jh. gepflastert²²¹. Knapp ein Drittel der Stadtfläche nahm der Klosterberg mit den das Stadtbild Wetters prägenden Stiftsgebäuden und der Pfarrkirche ein, der 1506 ein besonders hoher Kirchturm (106 m) aufgesetzt wurde²²².

Wetters Hauptanbindung zum Umland wurde durch die Weinstraße hergestellt. Über die von diesem Fernverkehrsweg abzweigenden kleinen Straßen war die Stadt nicht nur mit den Burgwald-dörfern im Norden und Osten verbunden, sondern auch die direkte überregionale Anbindung nach Süden über Marburg und nach Norden über Frankenberg gewährleistet. Erst im 19. Jh. verlor Wetter durch die Chaussierung der östlich vorbeiführenden Frankenger Straße (heutige B 252) seine Funktion für den Durchgangsverkehr. Eine unbedeutende Ausfallstraße führte durch das Mönchtor zu dem nordwestlich gelegenen Amönau, während die Ausgänge an den im Westen und Osten befindlichen Pforten lediglich den Zugang zur Feldflur herstellten.

²¹² DEHIO, Hessen S. 903.

²¹³ Gemarkungskarte HStAM Wetter A 45.

²¹⁴ HStAM, Kart. Rep. C 196 t; abgedruckt bei ZÖGNER, Hugentendörfer, Abb. 2.

²¹⁵ RAPPE, Geschichte S. 21; HENSELING, Umgebung S. 52; SCHÄFER, Stift und Stadt Wetter S. 27-28; Wetter in Hessen, Grenzgang 1987, Nr. 18.

²¹⁶ SCHÄFER, Stift und Stadt Wetter S. 28; Wetter in Hessen, Grenzgang 1987, Nr. 19. – „Saeptum“ = Gehege, Schutzgatter (lt. GEORGES). „Septaine“ begegnet im mittelalterlichen Französisch als Synonym für „banlieu“ = Weichbild der Stadt; GODEFROY, Dictionnaire 7 S. 385.

²¹⁷ ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 613, 1361 Sept. 21.

²¹⁸ SCHÄFER, Stift und Stadt Wetter S. 29.

²¹⁹ HStAM Wetter A 45.

²²⁰ Die Urkunde spricht von den „Larheylden“ und dem Vieh des Stiftes, das hier aus der Stadt getrieben wurde. Tatsächlich lagen östlich der Stadt die „Löhrgärten“ und „-wiesen“; ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 613, 1361 Sept. 21; HStAM Wetter A 45.

²²¹ HETSCH, Wetter 1783, § 1, S. 9.

²²² HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 113; RAPPE, Geschichte S. 16; WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 53; erste urkundliche Erwähnung des Turms 1515 März 8; ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 3 zu Nr. 774a.

5. 17. bis Mitte 19. Jahrhundert (1869)

Aussagen zur Stadtentwicklung in topographischer Hinsicht lassen sich nach dem erreichten Ausbau des Spätmittelalters erst wieder zum 17. Jh. machen.

Ein Ereignis mit einschneidenden Folgen für die Bevölkerung und die Besiedlung der Stadt war eine große Feuersbrunst am 31. März 1649, der bereits 1629 eine kleinere vorangegangen war. Wahrscheinlich durch Fahrlässigkeit eines Bäckers in der Unterstadt ausgebrochen, griff das Feuer bei starkem Wind und Trockenheit rasch um sich. 130 bis 140 Häuser sollen von dem Brand in Asche gelegt worden sein, darunter das Rathaus, das Brauhaus und das Hospital; nur 16 Gebäude sollen dagegen erhalten geblieben sein. Die unversehrten Gebäude gruppieren sich zwischen Mönchs- und Untertor, am Obermarkt und auf dem Klosterberg, wo Kirche, Schule und Pfarrhäuser verschont blieben²²³. Zahlreiche obdachlos gewordene Bürger zogen fort, so dass sich das Stadtgebiet erst langsam wieder mit Menschen und Gebäuden füllte. 1676 gab es nur 100 Hausgesessene, d.h. halb so viele wie hundert Jahre zuvor, und erst um 1790 wurde die Einwohnerzahl des späten 16. Jhs. (1.100 Einwohner) wieder erreicht²²⁴.

Nach der Katastervorbeschreibung von 1783 zählte die Stadt 923 Einwohner, die in 153 steuerbaren Häusern lebten. Hinzu kamen drei steuerfreie Gebäude und 29 separate Scheunen²²⁵.

Bis zum Ende der 1820er Jahre erreichte die Bevölkerung mit knapp 1.400 Einwohnern ihren Höchststand für das gesamte 19. Jh., bevor die Auswanderung nach Osteuropa und vor allem nach Amerika für eine rückläufige Entwicklung bis zum Ersten Weltkrieg sorgte. Immerhin stieg die Zahl der Häuser in Wetter zwischen 1810 und 1850 von 180 auf 250 an. Bei den meisten handelte es sich wohl allerdings um kleine, aus billigem und wenig haltbarem Fichtenholz gebaute Häuser, die bis zur Mitte des 20. Jhs. schon wieder abgängig geworden waren²²⁶. Seit den 1820er Jahren reagierten die Stadtväter auf die zunehmende Enge in der Stadt mit dem Abriss der drei Stadttore sowie von Teilen

der Stadtmauer in der Mönchgasse und am Obertor. Mit dem Abbruchmaterial des Obertores wurde hier in den Jahren 1846-48 das Amtsgericht gebaut²²⁷. Tatsächlich bildete sich vor allem vor dem Mönchtor eine kleine vorstädtische Siedlung mit einem guten Dutzend Wohn- und Wirtschaftsgebäuden. Auf der Katasterkarte von 1869 sind 438 private und drei öffentliche Bauten kartiert, doch vermag diese Zahl wenig über das Verhältnis von Einwohnerzahl und vorhandenem Wohnraum auszusagen, da in ihr auch die Wirtschaftsgebäude enthalten sind, die in der Karte nicht eigens unterschieden werden.

²²³ PLITT, Nachrichten S. 52-54; RAPPE, Geschichte S. 23-25; HENSELING, Umgebung S. 60, 64-65; WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 159, 162-163; SANGMEISTER, Alt-Wetter S. 20 (Bericht Plitts); SANGMEISTER, 1200jähriges Wetter S. 25 (Bericht Plitts); SIEBURG, Brand S. 77-79; SPONHEIMER, Brand S. 39-41.

²²⁴ KEYSER, Städtebuch Hessen S. 439.

²²⁵ HETSCH, Wetter 1783, § 28, S. 34.

²²⁶ HENSELING, Wetter und Umgebung S. 81.

²²⁷ Freundliche Mitteilung des ehrenamtlichen Stadtarchivars von Wetter, Herrn Hans U. Boerma, vom 24. Nov. 1998.

III. Siedlungstopographische Entwicklung von der Mitte des 19. Jahrhunderts (1869) bis zum Ende des 20. Jahrhunderts (1992)

1. 1869 bis 1945

Obwohl der Bevölkerungsdruck während einer Generation deutlich nachgelassen hatte – 1871 lebten hier mit 1.128 Menschen fast 300 weniger als 25 Jahre zuvor –, trieb man die Erweiterung der Stadt voran. In der ersten Hälfte der 1870er Jahre entstand die Schulstraße, die in ihrer Verlängerung den Feldweg zur Walkmühle einbezog und so die Wetschaftau erschloss. Diesem Straßenbau fielen etwa 150 m der östlichen Stadtmauer zum Opfer²²⁸.

Mit dem Bau der Eisenbahnlinie Cölbe-Warburg, die 1890/91 bis Frankenberg geführt wurde und dabei Wetter im Osten berührte, dehnte sich die Stadt um die Jahrhundertwende zum ersten Mal in dieser Richtung über den alten Stadtkern aus. Besonders zwischen der Schuppertsgasse und der Chaussee (B 252) sowie in der Bahnhofstraße entstanden noch vor dem Ersten Weltkrieg zahlreiche Wohn- und Geschäftshäuser, Gaststätten sowie Lager- und Werkstatthallen. Es wurde so eine Verbindung zwischen der Altstadt und der neuen Verkehrsanbindung hergestellt, gleichzeitig wurden aber auch die Weichen für die weitere siedlungstopographische Ausdehnung und Ausdifferenzierung gestellt. Während sich im neuen Stadtgebiet auf dem linken Wetschaftufer entlang der Eisenbahn in der Hauptsache kleine Gewerbe- und Dienstleistungsbetriebe oder öffentliche Einrichtungen ansiedelten, wie das 1930 errichtete neue Postamt²²⁹, wurde noch in den dreißiger Jahren das erste Neubaugebiet Wetters für Einfamilienhäuser erschlossen. Es lag im Südosten der Stadt, im Gartenweg in der Nähe der Walkmühle und bestand aus einer Siedlung mit elf Doppelhäusern und einigen Privatbauten. Daran schloss der nach 1933 errichtete Sportplatz und der Kasernenbau des Reichsarbeitsdienstes an, der später als Wehrtüchtigungslager und ab 1939 als Wohnheim für evakuierte alte Menschen aus dem Saarland diente²³⁰.

2. 1945 bis 1992

Der Zustrom von Flüchtlingen und Aussiedlern aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten nach

dem Zweiten Weltkrieg ließ die Bevölkerung binnen weniger Jahre bis 1949 auf 2.680 Einwohner anwachsen und machte es dringend notwendig, weiteren Wohnraum zu schaffen. Wie die kartierte Nachkriegsentwicklung zeigt, wurde in den fünfziger Jahren das alte Baugebiet im Südosten ergänzt und im Nordwesten und -osten neues Bauland für Wohngebiete erschlossen. Dabei entstanden ca. 100 Wohnhäuser mit etwa 250 Wohnungen²³¹. Die Industrieansiedlung, für die die Stadt 1953 eigens 20.000 qm Boden erwarb, erfolgte seit den fünfziger Jahren im Südosten zu beiden Seiten der B 252. Als öffentliche Bauten entstanden in dieser Zeit eine landwirtschaftliche Berufsschule in der Amöner Straße (vom Kreis Marburg finanziert) und ein evangelischer Kindergarten²³².

In den sechziger Jahren wurden die vorhandenen Neubaugebiete weiter ausgebaut. Im öffentlichen Bauwesen konnten als kostspielige Bauprojekte eine Mehrzweckhalle (1963) und ein Hallenbad (1968) errichtet werden sowie eine große Mittelpunktschule, die Wollenbergschule (1973) an der Weinstraße, in der heute die Schüler des Nordwestteils des Landkreises Marburg-Biedenkopf bis zum Abitur unterrichtet werden²³³.

²²⁸ Vgl. Gemarkungskarte der Stadt Wetter von 1876, HStAM P II, 1103/25.

²²⁹ BALZER, Wetter seit der Jahrhundertwende S. 48.

²³⁰ BALZER, Wetter seit der Jahrhundertwende S. 49.

²³¹ KALDEN, Tradition S. 58.

²³² KALDEN, Tradition S. 59.

²³³ KERN, Jahrhundertwende S. 119-121; SANDER, Schulwesen S. 123-125.

IV. Erläuterungen zum Kartenwerk, Aufbau der Karten und Hinweise auf ihre Quellen

1. Katasterkarte 1869, 1:2.500

Die Neuzeichnung der Katasterkarte von Wetter beruht auf mehreren Blättern einer aus insgesamt 37 Blättern bestehenden Gemarkungskarte aus dem Jahr 1869, ergänzt durch eine 1873 kartierte Überlieferung derselben Katasteraufnahme²³⁴. Diese älteste auf exakter Vermessung beruhende Katasteraufnahme besteht aus Inselkarten unterschiedlicher Maßstäbe (1:500, 1:1.000), die als lose Blätter vorliegen. In der farblichen Gestaltung der Gebäude ist in den Karten nicht nach Wohn- und Nutzgebäuden unterschieden, ebenso wenig sind öffentliche Gebäude durch besondere Farbgebung hervorgehoben. Parzellengrenzen und Flurbezeichnungen sind jedoch enthalten. Die farbige Gestaltung und Beschriftung der Neuzeichnung der Katasterkarte im Maßstab 1:2.500 erfolgte mit Hilfe der Katasterkarten (Gebäudebestand, teilweise; Beschriftung) und nach dem zu den Parzellenkarten gehörenden Flurbuch (Flächennutzung, Beschriftung)²³⁵. Die als Interpretationshilfe der historischen Katasterkarte hinzugefügten Höhenlinien sind der topographischen Karte von 1906, die Höhenpunkte der Höhenkartei des Kreises Marburg von 1960 sowie den Kanaldeckelvermessungen entnommen worden²³⁶.

2. a) Umlandkarte 19. Jahrhundert (1857), 1:25.000

Bei der historischen Umlandkarte handelt es sich um Ausschnitte aus den im Originalmaßstab wiedergegebenen Blättern 49 (Wetter) und 60 (Marburg) der 1857 im Kurfürstentum Hessen

hergestellten sogenannten Niveauekarte²³⁷. Die Herstellung dieser Karte erfolgte zeitnah zur Aufnahme der Katasterkarte und zeigt die Stadt in ihrer Verkehrsanbindung und Lage zu den umgebenden Dörfern am Rande des Burgwalds.

2. b) Umlandkarte 20. Jahrhundert (1987), 1:25.000

Der historischen Umlandkarte des 19. Jhs. ist eine Montage aus Teilen der topographischen Karten Blatt Nr. 5018 (Wetter) und 5118 (Marburg) von 1987 (Ausgabe 1988) gegenübergestellt²³⁸. Sie orientiert sich im Ausschnitt an der Karte des 19. Jhs. und verdeutlicht die Veränderungen in der Verkehrsanbindung (z.B. Eisenbahn) und der Größe Wetters wie der umliegenden Ortschaften.

3. Entwicklung des Ortes vom Mittelalter bis 1869, 1:2.500

Die Karte zur Veranschaulichung der siedlungstopographischen Entwicklung Wetters vom frühen Mittelalter bis in die zweite Hälfte des 19. Jhs. basiert auf der Katasterkarte von 1869 im Maßstab 1:2.500. Sie soll in größeren Zügen die räumlichen Veränderungen vor der Überschreitung des mittelalterlichen Siedlungsraums aufzeigen, den die Stadtmauer des 14. Jhs. umfasst hatte. Fünf Hauptphasen lassen sich im Betrachtungszeitraum unterscheiden, die unter Zusammenfassung stadt-historisch prägender Ereignisse und Entwicklungen²³⁹ die entscheidenden räumlichen Entwicklungsschritte wiedergeben und auf dem Kartenblatt in unterschiedlichen Farbstufen dargestellt werden. Die Eintragungen erfolgten auf der Grundlage der schriftlichen Überlieferung und daraus hervorgegangener Literatur sowie für die frühe Zeit auf der Grundlage archäologischer Befunde. Erst für die Neuzeit lagen – beginnend mit den Stadtansichten von Dilich um 1600 und darauf aufbauend von Merian um die Mitte des 17.

²³⁴ HStAM Karten P II 1102, „Kreis Marburg Gemarkung Wetter. Gemarkungskarte in 37 Blättern“, Erstaufbereitung, 1869, Bll. 9, 10, 21, 26, 35; Katasteramt Marburg, „Kreis Marburg. Gemarkung Wetter Nr. 90. Gemarkungskarte in 37 Blättern“, Erstaufbereitung 1869, Bll. 21, 22, 24, 25, 26.

²³⁵ HStAM Kataster II Wetter, Flurbuch des Gemeindebezirks Wetter, 2 Bde., o.J. (um 1869).

²³⁶ Königlich Preußische Landesaufnahme, Blatt Nr. 2919 Wetter, 1906, hrsg. 1908; „Höhenkartei, Kreis Marburg Land, Gemeinde Wetter (Hessisches Landesvermessungsamt Wiesbaden), 1960 (Punkt 4, ev. Kirche); Kanalisation Wetter, Lagepläne 1, 2, 2a (1:1.000), Stadtbauamt Wetter 1991.

²³⁷ Kurfürstentum Hessen. Niveau Karte auf 112 Blättern nach 1/25.000 d.w.G., 1857, Blatt Nr. 49 Wetter und Blatt Nr. 60 Marburg.

²³⁸ Topographische Karte 1:25.000, Blatt 5018 Wetter, Hess. Landesvermessungsamt Wiesbaden, Stand 1987, Ausgabe 1988 und Blatt 5118 Marburg, Hess. Landesvermessungsamt Wiesbaden, Stand 1987, Ausgabe 1988.

²³⁹ Siehe oben Kap. II. 1.-5. mit ausführlichen Erläuterungen zur siedlungstopographischen Entwicklung Wetters.

Jhs.²⁴⁰ und den Gemarkungskarten des 18. Jhs.²⁴¹ – auch graphische bzw. kartographische Materialien vor, die zur Bearbeitung herangezogen worden sind.

7. bis 9. Jahrhundert

(Farbe: Rotbraun)

Die frühe urkundliche Erwähnung um das Jahr 850 und die archäologischen Befunde der Grabungen aus den 1980er Jahren lassen bereits für die Karolingerzeit eine Ansiedlung auf dem Klosterberg zum Schutz des Wetschaftüberganges annehmen. Die genaue Größe der Siedlung sowie Form und Verlauf einer eventuellen Befestigung dieser ältesten Baustufe lassen sich nicht mehr rekonstruieren. Sie wird aber wohl die Kuppe des Klosterberges eingenommen haben. Innerhalb dieses ältesten Siedlungskerns von Wetter, den die Entwicklungskarte vom Mittelalter bis 1869 in einem rotbraunen Farbton wiedergibt, stand auch der erste Vorgängerbau der Stiftskirche, ohne dass Gewissheit über die genaue räumliche Ausdehnung besteht. Der rotbraun gehaltene Bereich in der Entwicklungskarte soll daher nur die mögliche Siedlungsfläche in Wetters frühester Phase andeuten, die wahrscheinlich kaum mehr als einen Viertel Hektar umfasste.

11. Jahrhundert

(Farbe: Dunkelrosa)

Rund um den Siedlungskern auf dem Klosterberg bildete sich eine kleine Siedlung, deren Zentren das im frühen 11. Jh. gegründete Kanonissenstift und der nordwestlich davon gelegene Marktplatz bildeten. Die genaue Größe und Lage der Siedlung ist nicht bekannt. Ihre vermutete Ausdehnung von ca. 2 ha, die allerdings stellenweise noch beachtliche Baulücken aufwies, ist in Dunkelrosa gekennzeichnet.

13. Jahrhundert

(Farbe: Gelborange)

Im Zuge des hochmittelalterlichen Aufschwungs wuchs auch Wetter in beträchtlichem Maße und erlangte Stadtrechte. Besonders entlang der Fahr-gasse sowie in der Krämergasse entstand eine geschlossene Bebauung, die in Gelborange wiedergegeben ist. Die städtische Siedlungsfläche dürfte jetzt wohl 4 ha eingenommen haben.

Zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts

(Farbe: Gelbgrün)

Im Laufe des 14. Jhs. entstand die Stadtbefestigung. Der charakteristische herzförmige Mauerzug umschloss ab ca. 1360 die Stadt und den Klosterberg. Die bis zu diesem Zeitpunkt erfolgte Bebauung ist in gelbgrüner Farbe eingetragen. Im westlichen Teil der Ummauerung weisen die unregelmäßigen Parzellen der Ziegengasse und die inselhafte Bebauung auf ein organisches, wenig planvolles Wachstum hin. Hier blieben bis ins 20. Jh. einige Parzellen auch unbebaut und werden als Gartenland genutzt. Die von der Stadtmauer umschlossene Fläche nahm fast 6 ha ein.

Entwicklung bis 1869

(Farbe: Blaugrün)

Nach dem Stadtbrand von 1649, der große Teile der Stadt zerstörte, kam es nur zu einem zögerlichen Wiederaufbau. Die Jahrhunderte der Stagnation bis in das 19. Jh. weisen nur wenige siedlungstopographische Veränderungen auf. Zwischen 1810 und 1850 nahm die Zahl der Häuser in Wetter von 180 auf 250 zu. Die meisten waren kleine, aus Fichtenholz gebaute Fachwerkhäuser²⁴². In blaugrüner Farbe ist die weitere Bebauung der ersten Hälfte des 19. Jhs. vor dem Mönchtor und dem Obertor zu erkennen.

4. Entwicklung der Stadt von 1869 bis 1992, 1:5.000

Bis weit in das 19. Jh. blieb Wetter im wesentlichen auf den mittelalterlichen Siedlungsraum innerhalb der Mauer beschränkt und hatte nur kleinste vorstädtische Siedlungen vor den Stadttoren. Erst der Eisenbahnbau brachte Ende des 19. Jhs. Impulse zur Ausdehnung des Siedlungsbereichs, dessen Wachstum bis zum ausgehenden 20. Jh. noch immer nicht abgeschlossen ist.

Für die historische Entwicklungskarte der Neuzeit wurde der Plan der Stadt Wetter von 1992 zugrunde gelegt. Die Entwicklung Wetters vom Ausgangspunkt der historischen Katasterkarte 1869 bis zum ausgehenden 20. Jh. ist in mehreren farblich abgesetzten Stufen dargestellt. Mit dieser Karte ist beabsichtigt, vor allem die flächenhafte Ausdehnung in zeitlicher Folge sichtbar zu machen. Die

²⁴⁰ DILICH, Hessische Chronica, nach S. 96; ZEILLER, Topographia, nach S. 138.

²⁴¹ HStAM Wetter, Nr. A 45, P II Nr. 9356, Kart. Rep. C 196 t.

²⁴² HENSELING, Wetter und Umgebung S. 81.

Eintragungen der Jahre 1906²⁴³ (rot), 1937²⁴⁴ (rot-orange), 1955²⁴⁵ (orange), 1969²⁴⁶ (gelborange) und 1992²⁴⁷ (gelb) beziehen sich auf die mit Wohnhäusern bzw. mit Nutzgebäuden bebauten Parzellen. Bis 1992 gebäudefreie Flächen sind in Grau gehalten, um sie von den weißen Verkehrsflächen (Straßen und Plätzen) und bebauten Bereichen deutlich zu unterscheiden. Die Angaben über die Ausdehnung der Besiedlung wurden zu den gewählten Stichjahren topographischen Karten im Maßstab 1:25.000 entnommen und in die Basiskarte 1:5.000 im Städteatlas übertragen.

5. Stadtkarte 1992, 1:5.000

Die jüngste Darstellung von Wetter zeigt das Atlasblatt 1:5.000 aus dem Jahr 1992²⁴⁸. Bei dieser Karte handelt es sich um eine Montage von Flurkarten aus dem Katasteramt Marburg. Deutlich hebt sich der herzförmige Altstadtbereich mit dem Klosterberg von der jüngeren Bebauung des 19. und 20. Jhs. ab. Während größere und kleinere Industriebetriebe Standorte entlang der Eisenbahnlinien und mit direktem Anschluss an die Bundesstraße 252 einnehmen und auf den Osten und Südosten konzentriert bleiben, entwickelten sich im Norden, Westen und Süden reine Wohngebiete, die nur im Süden von Hallenbad, Schul- und Sportanlagen sowie anderen öffentlichen Gebäuden unterbrochen werden. Besonders intensive Bebauung mit Einfamilienhäusern fand im Westen in der Goethestraße und Gebr.-Plitt-Straße statt. Hier setzt sich die Bautätigkeit bis in die Gegenwart fort.

6. Übersichtskarte Hessen, 1:750.000 Legende zur Katasterkarte, 1:2.500

Die Karte 1:750.000 zeigt das Bundesland Hessen in seinen seit 1945²⁴⁹ gültigen Grenzen unter Einbeziehung der räumlichen Übergänge zu den sechs Nachbarländern Nordrhein-Westfalen, Niedersachsen, Thüringen, Bayern, Baden-Württemberg und Rheinland-Pfalz. Die Übersicht veranschaulicht die geographische Lage und Verteilung der Städte Arolsen, Bad Hersfeld, Butzbach, Dieburg, Homberg/Ohm, Limburg, Michelstadt und Wetter, die zur ersten Lieferung des Hessischen Städteatlas gehören. Die Flüsse und in Schummerung ange deuteten Gebirgszüge bieten Orientierungshilfen im Raum und lassen jene Gebiete hervortreten, in denen aufgrund der Geländesituation besonders günstige Bedingungen bzw. weniger geeignete Voraussetzungen für die Siedlungsentwicklung und damit für die Herausbildung von Städten herrschen.

Der untere Abschnitt des Atlasblattes enthält die Legende zur Katasterkarte von 1869 mit Erläuterungen zu Farben, Signaturen und Beschriftungen, die in der Darstellung von Wetter im 19. Jh. verwandt worden sind.

Hier sind auch die Nachweise über alle Quellen zu finden, auf denen die historische Katasterkarte beruht und die zu ihrer Bearbeitung herangezogen worden sind. Gesondert werden die Angaben über die Herkunft der Höhenlinien und Höhenpunkte aufgeführt.

²⁴³ Topographische Karte 1:25.000, Blatt 2919 Wetter und Blatt 2982 Marburg, Königlich Preußische Landesaufnahme Ausgabe 1918.

²⁴⁴ Topographische Karte 1:25.000, Blatt 5018 Wetter und Blatt Nr. 5118 Marburg, Reichsamt für Landesaufnahme, 1937.

²⁴⁵ Topographische Karte 1:25.000, Blatt 5018 Wetter und Blatt 5118 Marburg, Hess. Landesvermessungsamt Wiesbaden, Ausgabe 1958.

²⁴⁶ Topographische Karte 1:25.000, Blatt 5018 Wetter und Blatt 5118 Marburg, Hess. Landesvermessungsamt Wiesbaden, Ausgabe 1969.

²⁴⁷ Katasteramt Marburg, Nr. 123, Stadtkarte 1:5.000.

²⁴⁸ Katasteramt Marburg, Nr. 123, Stadtkarte 1:5.000.

²⁴⁹ REULING, Verwaltungs-Einteilung S. 171, 175-176 mit Karte 26b Verwaltungseinteilung 1939 und 1955, Sonderkarte Hessen 1946.

V. Gebäudeverzeichnis

Das vorliegende Gebäudeverzeichnis soll dem Benutzer der Kartenblätter, insbesondere der historischen Entwicklungskarten, und dem Leser der Begleittexte in möglichst knapper Form die wesentlichen Daten und Fakten zu den für die Stadtentwicklung wichtigen Bauten erschließen sowie deren Lokalisierung in den Karten erleichtern. Die einschlägigen Informationen wurden aus den Schriftquellen, den publizierten archäologischen Befunden und der wichtigsten Literatur gezogen, ohne dass Vollständigkeit beansprucht werden soll. Aufgenommen sind die greifbaren Bauwerke seit der frühesten Besiedlung sowie die Gebäude des 19. und besonders des 20. Jhs., letztere sofern sie zur Erklärung der neuzeitlichen Siedlungsentwicklung von Bedeutung sind.

Die Gebäudedaten ordnen sich nach folgenden Kriterien:

AB	Andere Bezeichnung
L	Lage
F	Funktion
M	Maße/Bauart
EB	Erbauung/Anlage
EW	Erwähnung
U	Umbau/Renovierung
A	Abriss/Auflösung
N	Neubau
LQ	Literatur/Quellen

Die häufigen Namens- und Nutzungsänderungen einzelner Bauten erforderten eine Kriterienerteilung in AB (andere Bezeichnung) und F (Funktion) bei dem jeweiligen Haupteintrag, auf den Querverweise hin führen.

Abelskirche

AB:	Auwelskirche
L:	etwa 1 km südwestlich von Wetter
EW:	1453
A:	wohl 16. Jh.
LQ:	HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 112.

Amtsgericht

L:	Am Obertor
EB:	1846-48
A:	1946 (danach Wohnhaus)
LQ:	Freundliche Mitteilung des ehrenamtlichen Stadtarchivars von Wetter, Herrn Hans U. Boerma, vom 24. Nov. 1998.

Amts- und Rentereihaus

L:	am Obertor, gegenüber dem herrschaftlichen Fruchtboden
F:	Sitz des landgräflichen Amtmannes
EW:	1769
LQ:	HETSCH, Wetter 1783, § 5 S. 12
→	Rentamt

Andreaskapelle

→	St. Andreas
---	-------------

Armenhospital

→	Hospital (2)
---	--------------

Auwelskirche

→	Abelskirche
---	-------------

Backhube

L:	heute Leitergasse 16
F:	verliehener Hof des Stiftes, Leihnehmer musste für das Stift backen
EW:	1429
LQ:	ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 648; HETSCH, Wetter 1783 S. 14, Anm. 23

Badehaus/-stube

L:	auf dem Bruch, links neben der Treppe, die zum Gänsemarkt führt
EW:	um 1576
LQ:	RAPPE, Geschichte S. 23

Bahnhof

L:	ca. 300 m östlich der Altstadt
EB:	1891
LQ:	Siehe Umlandkarte

Befestigungswerke

→	Stadtmauer
→	Tore/Pforten
→	Türme

Brauhaus

L:	im Bereich des Wasserlochs
EW:	1580
NB:	nach Brand 1649
UB:	18. und 20. Jh.
LQ:	PROBST, Städte S. 90; Hessisches Staatsarchiv Marburg (abgek. HStAM) Kataster I Wetter B 3, fol. 2, Parz. 2314, 2315

Brücke

L:	zwischen der Stadt und der Nächstmühle
F:	Wetschaftübergang der Weinstraße
M:	3 Bögen, 4,5 m breit
EW:	1323
N:	1928
LQ:	HENSELING, Umgebung S. 52; SCHUNDER, Klosterarchive 3, Nr. 118

Diakoniestation

→	Hospital (2)
---	--------------

Diebsturm

L:	im Südosten der Stadtbefestigung
F:	Wehrturm mit Gefängnis
EB:	2. H. 14. Jh.
LQ:	Wetter in Hessen, Grenzegang 1987, Nr. 9; HENSELING, Umgebung S. 52; RAPPE, Geschichte S. 21; SCHÄFER, Stift und Stadt Wetter S. 27-28

Eisenbahn

L:	östlich der Altstadt entlang der Wetschaft
F:	Verbindung Cölbe-Warburg
EB:	1890 (bis Frankenberg)
LQ:	PROBST, Städte S. 122

Evangelische Kirche

→	Stiftskirche
---	--------------

**Friedhof
christlicher****1) alter**

- L: nördlicher Bereich des Klosterberges und der Stiftskirche
 EB: verm. 11. Jh.
 A: 1. H. 18. Jh.
 LQ: Wetter in Hessen, Grenzegang 1987, Nr. 10

2) neuer

- L: südlich vor der Stadt, bei der Stadtmauer
 EB: Anfang 18. Jh.
 A: 1908

3) neuester

- L: vor dem Obertor, östlich der Weinstraße
 EB: 1908
 U: 1987

jüdischer

- L: am Wollenberg, ca. 2 km südöstlich von Wetter, bei 310 m ü. NN.
 EB: um 1750
 A: 1938
 LQ: ARNSBERG, Jüdische Gemeinden 2 S. 346; Wetter in Hessen, Grenzegang 1987, Nr. 17

Fruchtboden, herrschaftlicher

- L: zwischen Obertor und Marktplatz
 F: landesherrlicher Getreidespeicher
 M: 12 x 24 m
 EB: nach 1706
 LQ: PLITT, Nachrichten S. 18; HETSCH, Wetter 1783, § 5, S. 12-13, Jahresangabe 1766 beruht auf Lesefehler

Frühmesskirche

- AB: Peterkapelle, St. Peter
 L: nördlich der Stiftskirche, am Gänseberg
 F: Kapelle, Anfang 16. Jh. Stadtweinkeller
 EW: 1351
 A: zwischen 1752 und 1783
 LQ: HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 111-112; ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 603; RAPPE, Geschichte S. 23; HStAM B 141, Kopie von 1848; HStAM Karten P II 9356; PLITT, Nachrichten S. 17; HETSCH, Wetter 1783, § 7, S. 18; HStAM Kataster I Wetter B 17, fol. 3776
 → Stadtweinkeller

Gartenwirtschaft

- L: 100 m nordwestlich vom Mönchtort
 F: Sommer- und Straußwirtschaft
 EW: 1833-53
 A: 1968
 LQ: Freundliche Mitteilung des ehrenamtlichen Stadtarchivars von Wetter, Herrn Hans U. Boerma, vom 24. Nov. 1998

Gefängnis

- 1) → Obertor
 2) → Diebsturm

Gesamtschule

- L: Weinstraße, ca. 400 m südlich des Klosterberges
 F: Mittelpunktschule
 EB: 1972/73
 LQ: HENSELING, Umgebung S. 123-128

Graben

- L: von der Wetschaft bis zum Marburger Tor
 EB: 1361/63
 LQ: HENSELING, Umgebung S. 52; HStAM Wetter A II, Nr. 45
 → Stadtmauer

Guckspforte

- Guxpforte

Guxpforte

- AB: Guckspforte
 L: südwestlicher Abschnitt der Stadtmauer
 F: Mauerdurchlass in die westliche Feldmark
 EB: vor 1400
 A: 1. H. 19. Jh.
 LQ: Wetter in Hessen, Grenzegang 1987, Nr. 18, 19

Guxturm

- L: südwestlicher Bereich der Stadtbefestigung, neben der Guxpforte
 F: Mauerturm
 EB: vor 1400
 A: 1. H. 19. Jh. (Teilabriss, Stumpf noch vorhanden)
 LQ: HENSELING, Umgebung S. 52; RAPPE, Geschichte S. 21; SCHÄFER, Stift und Stadt Wetter S. 27-28; Wetter in Hessen, Grenzegang 1987, Nr. 18, 19

Hainauer Hof

- AB: Mönchhof („curia monachorum“)
 L: im nördlichen Bereich der Altstadt bei der Stadtmauer, zwischen Fuhrgasse und Stadtmauer
 F: Wirtschaftshof des Klosters Haina
 EW: 1272
 LQ: FRANZ, Kloster Haina 1, Nr. 591

Henkelsturm

- L: im Norden der Stadtbefestigung
 F: Mauerturm
 EB: vor 1400
 A: nach 1869
 LQ: HENSELING, Umgebung S. 52; RAPPE, Geschichte S. 21; SCHÄFER, Geschichte S. 27-28

Hospital

- 1) L: zwischen Ziegengasse und Spitalsweg
 F: Hospital mit Kapelle
 EW: 16. Jh.
 U: 1629, 1649 (nach Bränden)
 A: 1820
 LQ: RAPPE, Geschichte S. 18; HETSCH, Wetter 1783 S. 19 mit Anm. 35; HENSELING, Umgebung S. 57; HStAM 330 Wetter A, Nr. 701, 691; Wollenbergsschule Wetter, Schulchronik Wetter I
- 2) AB: Armenhospital
 L: Klosterberg
 F: Hospital, Diakoniestation (20. Jh.)
 EB: 1818/20
 N: 1818/20, 1907

Hospitalkapelle

- St. Nikolaus

Kapellen

- Abelskirche
 → Frühmesskirche
 → St. Andreas
 → St. Nikolaus

Kirchen

→ Stiftskirche

Klausenmühle

L: unterhalb der Mittelmühle
 F: Stiftsmühle, seit 1544 Walkmühle der Wollweberzunft
 EB: vor 1379
 EW: 1460
 A: 1610
 LQ: ECKHARDT, Klöster 2, Text V (S. 132-133), Nr. 622; Wetter in Hessen, Grenzegang 1987, Nr. 21; HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 141-142

Knabenschule, Lutherische

L: nördlich der Stiftskirche
 F: Schule mit Lehrerwohnungen
 EW: 1769
 A: 1820
 LQ: HETSCH, Wetter 1783, § 10, S. 23-26

Konrektoratshaus

L: südlich der Kirche
 F: Lehrerwohnung
 A: nach 1945
 LQ: HETSCH, Wetter 1783, § 10, S. 23-25; PLITT, Nachrichten S. 13; HStAM Kataster I Wetter B 17, fol. 3754v, Parz. 2119

Kranzmühle

L: zwischen Todenhausen und Wetter
 F: Getreidemühle mit einem Mahlgang
 LQ: Wetter in Hessen, Grenzegang 1987, Nr. 12; HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 140; HETSCH, Wetter 1783, § 29, S. 35

Mädchenschule

EW: 1783
 LQ: HETSCH, Wetter 1783, § 10, S. 25

Marburger Tor

→ Obertor

Mauer

→ Stadtmauer

Metropolitanei

L: in der Nähe der Stiftskirche, auf dem Klosterberg
 F: Sitz des Metropolitan
 EW: 18. Jh.
 LQ: PLITT, Nachrichten S. 13; HETSCH, Wetter 1783, § 9, S. 21-22; HStAM Kataster I Wetter B 17, fol. 3708v, Parz. 2113

Mittelmühle

L: oberhalb der Nächstemühle
 F: Stiftsmühle, Papiermühle (bis 20. Jh.)
 EW: 1379/1446
 A: 1635
 N: 1635/1695 (Papiermühle)
 LQ: ECKHARDT, Klöster 2, Text V (114), Nr. 622; Wetter in Hessen, Grenzegang 1987, Nr. 21; HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 141-142; HETSCH, Wetter 1783, § 29, S. 39-40

Mönchhof

→ Hainaer Hof

Mönchtor

L: nordwestlicher Bereich der Stadtbefestigung
 F: Mauerdurchlass in Richtung Amönau, Hirtenwohnung (Ende 18. Jh.)
 EB: vor 1400
 EW: 1528
 A: 1823
 LQ: HStAM 330 Wetter A, Nr. 657; HETSCH, Wetter 1783, § 12, S. 26; ECKHARDT, Klöster 2, Text VI (10, 41); Wetter in Hessen, Grenzegang 1987, Nr. 18, 19

Mönchturm

→ Turm am Mönchtor

Mühlen

→ Klausenmühle
 → Kranzmühle
 → Mittelmühle
 → Nächstemühle
 → Neue Mühle

Nächstemühle

L: an der Wetschafffurt
 F: Stadt-, und Stiftsmühle, Mahl- und Ölmühle
 EB: 13. Jh. (?)
 EW: 1379
 U: 1922 (reine Mahlmühle), 1949
 A: 1963
 LQ: ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 622; Wetter in Hessen, Grenzegang 1987, Nr. 21; HETSCH, Wetter 1783, § 29, S. 37-39

Neue Mühle

AB: Walkmühle
 L: ca. 750 m südöstlich der Altstadt an der Wetschaff
 F: Mahl- und Ölmühle, zeitweise Walkmühle
 EW: 1363
 LQ: ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 614; Wetter in Hessen, Grenzegang 1987, Nr. 21; HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 140; HETSCH, Wetter 1783, § 29, S. 37-39

Obertor

AB: Marburger Tor
 L: im südlichen Bereich der Stadtbefestigung
 F: Stadttor, Gefängnis
 M: Torturm
 EW: 1361
 A: 1846
 LQ: ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 613; HStAM 330 Wetter A, 656; frdl. Mitteilung von Herrn Hans U. Boerma, Stadtarchiv Wetter, vom 24. Nov. 1998

Papiermühle

→ Mittelmühle

Peterkapelle

→ Frühmesskirche

Pfarrhof

L: Klosterberg, 70 m südöstlich der Kirche
 EB: Mitte 16. Jh.
 EW: 1556
 U: 1705
 A: vor 1818
 LQ: HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S.137; PLITT, Nachrichten S. 13

- Vierherrenhof
- Post**
L: Bahnhofstraße
EB: 1930
LQ: HENSELING, Umgebung S. 120
- Propsteihof**
F: Wirtschaftshof des Stiftspropstes
EW: 1472
LQ: ECKHARDT, Klöster 2, Text V (100)
- Rathaus**
L: Marktplatz
F: Ratsstube, Stadtgericht, Verwaltung, Ende 18. Jh. im unteren Teil Wirtschaft mit Bier- und Brantweinschank, Spritzenhaus
M: ca. 15 x 11 m
EW: 1450
A: 1649 (Brand)
N: 1680
LQ: ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 714, Anm. 1; HENSELING, Umgebung S. 65; RAPPE, Geschichte S. 25; WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 162; HStAM 330 Wetter A, Nr. 685; Wetter in Hessen, Grenzegang 1987, Nr. 14; HETSCH, Wetter 1783, § 12, S. 26
- Rektoratshaus**
L: südlich der Stiftskirche
F: Lehrerwohnung
A: nach 1945
LQ: Wetter 1783, § 10, S. 23-25; PLITT, Nachrichten S. 13; HStAM Kataster I Wetter B 17, fol. 3749v, Parz. 2120
- Rentamt**
→ Amts- und Rentereihaus
- Rospher Tor**
→ Untertor
- Schule, Reformierte**
L: nördlich der Stiftskirche
F: Schule mit Lehrerwohnungen
EB: 1. H. 18. Jh. (Schule ab 1769)
LQ: PLITT, Nachrichten S. 13; HETSCH, Wetter 1783, § 12, S. 25
- Schulen**
- 1)
L: vermutlich im Stiftsbereich
F: Stiftsschule
EW: 1266/1323 (Scholaster)
A: 1528
NB: 1705
LQ: Siegerner UB, Nr. 38; SCHUNDER, Klosterarchive 3, Nr. 118; RAPPE, Geschichte S. 19; WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 68; HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 135
- 2)
L: neben der alten Schule, Klosterberg
EB: 1904/06
LQ: Wetter in Hessen, Grenzegang 1987, Nr. 8
- 3)
L: unterhalb Klosterberg
EB: 1953
A: 1984
- LQ: Wetter in Hessen, Grenzegang 1987, Nr. 8
- 4) → Knabenschule, Lutherische
- 5) → Schule, Reformierte
- 6) → Mädchenschule
- 7) → Gesamtschule
- Spritzenhaus**
→ Rathaus
- Stadtgericht**
→ Rathaus
- Stadtkirche**
→ Stiftskirche
- Stadtmauer**
L: umschließt herzförmig die Altstadt
F: Verteidigungsanlage
M: Länge ca. 1.400 m, drei Tortürme und zwei Pforten, vier bzw. fünf Türme, teilweise wassergefüllter Graben
EB: nach 1361 bis Ende 14. Jh. (Türme und Tore teilweise älter)
A: ab Anfang 19. Jh. (Teile noch vorhanden)
LQ: Wetter in Hessen, Grenzegang 1987, Nr. 18, 19; HStAM 330 Wetter A 45, 654, 709; HENSELING, Umgebung S. 52; RAPPE, Geschichte S. 21; SCHÄFER, Geschichte S. 27-28; ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 613; 714
- Stadmühle**
→ Nächstemühle
- Stadtweinkeller**
L: nördlich der Stiftskirche, am Gänsemarkt, ehem. Frühmesskirche
EB: Anfang 16. Jh.
LQ: RAPPE, Geschichte S. 23
- Stift**
→ Stiftshaus
→ Stiftskirche
- Stiftshaus**
L: zwischen Marktplatz und Stiftskirche
F: Wohnhaus der Äbtissin, später Wohnung des Stiftsvogtes
A: 1570
N: 1570, 1828-1842
LQ: Wetter in Hessen, Grenzegang 1987, Nr. 6
- Stiftskirche**
AB: St. Maria, Stadtkirche
L: im südwestlichen Bereich der Stadt
F: Stiftskirche, seit 1528 Stadtkirche
M: dreischiffige gotische Hallenkirche
EB: Vorgängerkirchen 8./11. Jh., um 1250-1280 gotischer Neubau
U: 1506 (Turmbau)
LQ: DEHIO, Hessen S. 901; GÖRICH, Stadtplan-Forschung S. 41-42; LACHMANN, Burgwald S. 64; RAPPE, Geschichte S. 16; WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 53; HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 112-117

Stiftsmühle

- Klausenmühle
- Mittelmühle
- Nächstmühle

Stiftspforte

- L: am Diebsturm, östlicher Bereich der Stadtbefestigung
- F: Mauerdurchlass in die östliche Feldflur
- EW: 1361
- LQ: ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 613

St. Andreas

- AB: Andreaskapelle
- L: im Stiftsbereich
- F: Hauskapelle der Äbtissin
- EW: ca. 1200/1220 (als St. Andreaskapelle 1366)
- LQ: ECKHARDT, Klöster 2, Text II, S. 376 (zu Regest Nr. 546), Nr. 617; HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 112

St. Bonifatius

- L: Frankenberger Str. 5
- F: Pfarrkirche der kath. Kirchengemeinde
- EB: 1980/81 (anstelle der ersten Kapelle von 1950)
- LQ: Pfarrchronik Wetter

St. Maria

- Stiftskirche

St. Nikolaus

- AB: Hospitalkapelle
- L: beim Hospital (1), zwischen Ziegengasse und Spitalsweg
- F: zum Hospital gehörige Kapelle
- A: 1649 (Brand)
- LQ: Wetter in Hessen, Nr. 24; HELDMANN, Wetter und Burg Mellnau S. 112; RAPPE, Geschichte S. 17; WENCKEBACH, Geschichte der Stadt S. 53

St. Peter

- Frühmesskirche

Synagoge

- L: Auf dem Wasserloch, heute An der Stadtmauer
- F: Gotteshaus der jüdischen Bürger
- EB: 1897
- A: 9./10. Nov. 1938 (Gebäude heute noch vorhanden)
- LQ: Wetter in Hessen, Grenzegang 1987, Nr. 17; ALTARAS, Synagogen S. 107-108; KLEIN, Ehemalige Synagogen S. 125-139

Tore / Pforten

- Guxpforte
- Mönchtor
- Obertor
- Stiftspforte
- Untertor

Turm am Mönchtor

- L: westlicher Bereich der Stadtbefestigung, ca. 20 m südwestlich des Mönchtores
- F: Mauerturm
- EB: vor 1400
- A: vor 1752
- LQ: HStAM P II Nr. 9356; HStAM 330 Wetter A 45; HStAM Kart. Rep. C 196 t

Turm beim Bruch

- L: am Gänseberg, nördlich des Diebsturmes
- F: Mauerturm
- M: Schalenturm
- EB: vor 1400
- A: 1. H. 19. Jh.
- LQ: Wetter in Hessen, Grenzegang 1987, Nr. 18, 19; HENSELING, Umgebung S. 52; RAPPE, Geschichte S. 21; SCHÄFER, Stift und Stadt Wetter S. 27-28

Türme

- Diebsturm
- Guxturm
- Henkelsturm
- Turm am Mönchtor
- Turm beim Bruch

Untertor

- AB: Rospfer Tor
- L: im nördlichen Bereich der Stadtbefestigung
- F: Torturm, Ende 18. Jh. Hirtenwohnung
- EW: 1301
- A: 1828
- LQ: ECKHARDT, Klöster 2, Nr. 583; HETSCH, Wetter 1783, § 12, S. 26; HStAM 330 Wetter A, Nr. 657

Vierherrenhof

- L: zwischen Ziegengasse und Spitalsweg
- F: verliehener Hof für Einkünfte der vier Stiftsgeistlichen, seit dem 16. Jh. zum Hospital gehörend
- EW: 14. Jh. (?)
- A: 1820
- LQ: SCHÄFER, Beiträge S. 17; RAPPE, Geschichte S. 18

Wache

- AB: Wachthaus
- L: am Obertor
- EW: 1783
- LQ: HETSCH, Wetter 1783, § 12, S. 26

Walkmühle

- Klausenmühle
- Neue Mühle

VI. Literatur

1. Quellen

- ALBRECHT, Heinrich (Bearb.): Borken 1777 (Hessische Ortsbeschreibungen 4), 1962.
- BATTENBERG, Friedrich (Bearb.): Quellen zur Geschichte der Juden im Hessischen Staatsarchiv Darmstadt 1080-1650 (Quellen zur Geschichte der Juden in hessischen Archiven 2), 1995.
- DILICH, Wilhelm: Hessische Chronica, Kassel 1605, ND 1961.
- DRONKE, Ernst Friedrich Johann (Bearb.): Codex diplomaticus Fuldensis, 1850, ND 1962.
- DRONKE, Ernst Friedrich Johann: Traditiones et Antiquitates Fuldenses, 1844, ND 1966.
- ECKHARDT, Albrecht (Bearb.): Die oberhessischen Klöster. Regesten und Urkunden 2 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 9,4), 1967.
- ECKHARDT, Wolf Wilhelm (Bearb.): Eschwege 1769 (Hessische Ortsbeschreibungen 1), 1959.
- FRANZ, Eckhart G. (Bearb.): Kloster Haina. Regesten und Urkunden 1: 1144-1300 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 9,5), 1962.
- FRIEDRICH, Arnd: Die Gelehrtenschulen in Marburg, Kassel und Korbach zwischen Melanchthonianismus und Ramismus in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 47), 1983.
- GROMES, Ilse (Bearb.): Sontra 1777 (Hessische Ortsbeschreibungen 11), 1974.
- GUDENUS, Valentin Ferdinand (Bearb.): Codex diplomaticus sive anecdotorum, res Moguntinas, Francicas, Trevirenses, Colonienses, finitimarumque regionum, nec non ius Germanicum et S.R.I. historiam vel maxime illustrantium ..., 1, Frankfurt 1743.
- Hessen. Gemeinden und Landkreise nach der Gebietsreform. Eine Dokumentation 1977, hrsg. vom Hessischen Minister des Innern, 1977.
- HETSCH, Werner (Bearb.): Wetter 1783 (Hessische Ortsbeschreibungen 5), 1963.
- HEYNER, Georg (Bearb.): Hessisch Lichtenau 1779 (Hessische Ortsbeschreibungen 6), 1964.
- HUYSKENS, Albert: Quellenstudien zur Geschichte der hl. Elisabeth, Landgräfin von Thüringen, 1908.
- LÖWENSTEIN, Uta (Bearb.): Quellen zur Geschichte der Juden im Hessischen Staatsarchiv Marburg, 3 Bde. (Quellen zur Geschichte der Juden in hessischen Archiven 1), 1989.
- MERIAN, Matthaeus: Topographia Hassiae et regionum vicinarum, 2. Aufl. Frankfurt 1655, ND 1959.
- METZ, Ludwig (Bearb.): Statistische Beschreibung des Regierungs-Bezirks Cassel, 1871.
- MEYER ZU ERMGASSEN, Heinrich (Hrsg.): Der Codex Eberhardi des Klosters Fulda (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 58,1), 1995.
- OPPITZ, Ulrich-Dieter (Bearb.): Allendorf an der Werra 1789 (Hessische Ortsbeschreibungen 13), 1981.
- PHILIPPI, Friedrich (Hrsg.): Siegener Urkundenbuch. 1, 1887.
- SCHUNDER, Friedrich (Hrsg.): Die oberhessischen Klöster. Regesten und Urkunden 1 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 9,3), 1961.
- STIMMING, Manfred (Bearb.): Mainzer Urkundenbuch 1: Die Urkunden bis zum Tode Erzbischof Adalberts I. (1137), 1932, ND 1972.

Ausgewählte Strukturdaten über die Bevölkerung am 25. Mai 1987 nach Gemeinden und Gemeindeteilen. Ergebnisse der Volkszählung 1987. 12: Landkreis Marburg-Biedenkopf. Statistische Berichte, hrsg. vom Hessischen Statistischen Landesamt, 1989.

Ausgewählte Strukturdaten über Arbeitsstätten und Beschäftigte in den hessischen Gemeinden und Gemeindeteilen am 25. Mai 1987. Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung 1987. 2: Regierungsbezirk Gießen. Statistische Berichte, hrsg. vom Hessischen Statistischen Landesamt, 1990.

WENCK, Helfrich Bernhard: Hessische Landesgeschichte Bd. 2, Urkundenbuch, Frankfurt 1789.

Westfälisches Urkundenbuch 7: Die Urkunden des kölnischen Westfalens vom J. 1200-1300, 2 Teile, bearb. vom Staatsarchiv Münster, 1908.

WYSS, Arthur (Bearb.): Hessisches Urkundenbuch. Urkundenbuch der Deutschordensballei Hessen 1: 1207-1299 (Publicationen aus den königlich preußischen Staatsarchiven 3), 1879, ND 1965.

2. Darstellungen

ALTARAS, Thea: Synagogen in Hessen – Was geschah seit 1945?, 1988.

AMMANN, Hektor: Der hessische Raum in der mittelalterlichen Wirtschaft, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 8, 1958, S. 37-70.

ANDRIESEN, Klaus: Siedlungsnamen in Hessen. Verbreitung und Entfaltung bis 1200 (Deutsche Dialektgeographie 88), 1990.

ARNOLD, Wilhelm: Ansiedlungen und Wanderungen deutscher Stämme vornehmlich nach hessischen Ortsnamen, 1875.

ARNSBERG, Paul: Die jüdischen Gemeinden in Hessen. Anfang, Untergang, Neubeginn. Bd. 2, 1971.

BALZER, Bruno: Wetter seit der Jahrhundertwende, in: SANGMEISTER, 1200jähriges Wetter, S. 48-52.

CLASSEN, Wilhelm: Die kirchliche Organisation Althessens im Mittelalter samt einem Umriss der neuzeitlichen Entwicklung (Schriften des Instituts für geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau 8), 1929, ND 1980.

DEHIO, Georg und Ernst GALL: Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler: Hessen, bearb. von Magnus BACKES, 2. Aufl. 1982.

DIEFENBACH, Heinrich: Der Kreis Marburg, seine Entwicklung aus Gerichten, Herrschaften und Ämtern bis ins 20. Jahrhundert (Schriften des Instituts für geschichtliche Landeskunde von Hessen und Nassau 21), 1943.

DOLL, Monika: Die Tierknochen aus dem Kanonissenstift in Wetter. Mit einem Beitrag von Miriam Haidle, in: Fundberichte aus Hessen, 39/40, 1999/2000 (2004).

ECKHARDT, Wilhelm A.: Das Weistum von Wetter, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 40, 1990, S. 11-24.

GOCKEL, Michael: Siedlungsmentypen I und II, in: Fred SCHWIND (Hrsg.), Geschichtlicher Atlas von Hessen. Text- und Erläuterungsband, 1984, S. 185-189.

GODEFROY, Frédéric: Dictionnaire de l'ancienne langue française 7, 1892.

GÖRICH, Willi: Frühmittelalterliche Straßen und Burgen in Oberhessen. Diss. masch. Marburg 1936/48.

- GÖRICH, Willi: Wetters Weichbildgrenze 1239, in: Aus der Vergangenheit unserer Heimat, Geschichts-Beilage der Marburger Presse, Nr. 6-7, Jan. 1949.
- GÖRICH, Willi: Neues aus der hessischen Stadtplan-Forschung, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 74, 1963, S. 31-55.
- GÖRICH, Willi: Rast-Orte an alter Straße? Ein Beitrag zur hessischen Straßen und Siedlungsgeschichte, in: Festschrift Edmund E. Stengel zum 70. Geburtstag, 1952, S. 473-494.
- HAASE, Carl: Probleme der vergleichenden Stadtrechtsforschung in landesgeschichtlicher Sicht, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 5, 1955, S. 101-123.
- HELDMANN, August: Zur älteren Geschichte des Stiftes, der Kirche und Stadt Wetter und der Burg Mellnau, in: Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde 34, 1901, S. 69-148.
- HENSELING, Jakob: Zur Geschichte der Stadt Wetter und ihrer Umgebung, Festschrift zum Grenzgang 73, 1973.
- HENSELING, Jakob: Wetters Weichbildgrenze. Die Festlegung der Stadtgrenzen vor 727 Jahren, in: Grenzgang Wetter 1966, S. 16-29.
- HESS, Wolfgang: Der Marburger Pfennig, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 8, 1958, S. 71-105.
- HESS, Wolfgang: Hessische Städtegründungen der Landgrafen von Thüringen (Beiträge zur hessischen Geschichte 4), 1966.
- HOFFMEISTER, Jacob Christoph Carl: Numismatisches, in: Periodische Blätter der Geschichts- und Alterthumsvereine zu Kassel, Wiesbaden und Darmstadt 11, 1859, S. 302-305.
- HUBATSCH, Walther (Hrsg.): Grundriß zur deutschen Verwaltungsgeschichte 1815-1945, Reihe A: Preußen, Bd. 11: Hessen-Nassau (einschließlich Vorgängerstaaten), 1979.
- HUBER, Hans: Die Synagogengemeinde in Wetter, in: Heimatjahrbuch für den Landkreis Marburg-Biedenkopf 1982, S. 96-98.
- KALDEN, Ernst: Die Entwicklung der Stadt Wetter von 1959-1966, in: Grenzgang Wetter 1966 7.-11. Juli, Festschrift zum Grenzgang 1966, S. 51-63.
- KALDEN, Ernst: Fremdenverkehr und Fremdenwerbung, in: SANGMEISTER, 1200jähriges Wetter, S. 60-63.
- KALDEN, Ernst: Tradition und Gegenwart, in: Wetter einst und jetzt. Bilder und Berichte aus der Geschichte der Stadt Wetter hrsg. (zum Grenzgang 1959) von Werner HETSCH, S. 55-63.
- KERN, Hans: Wetter seit der Jahrhundertwende, in: HENSELING, Umgebung, S. 119-121.
- KEYSER, Erich (Hrsg.): Deutsches Städtebuch: 4,1: Land Hessen, 1957.
- KLEIN, Ulrich (Red.): Die ehemaligen Synagogen im Landkreis Marburg-Biedenkopf, hrsg. vom Kreisausschuß des Landkreises Marburg-Biedenkopf, 1999.
- LACHMANN, Hans-Peter: Untersuchungen zur Verfassungsgeschichte des Burgwaldes im Mittelalter (Schriften des Hessischen Landesamtes für geschichtliche Landeskunde 31), 1967.
- LANDAU, Georg: Das Kurfürstenthum Hessen in malerischen Original Ansichten in Stahl gestochen von verschiedenen Künstlern, 1858, ND 1973.
- LARRABEE, Gail: Die Synagogengemeinde Wetter, in: Heimatjahrbuch für den Kreis Marburg-Biedenkopf 1979, S. 89-100.
- LOOSE, Friedhelm: Das wirtschaftliche Problem unserer Stadt, in: SANGMEISTER, 1200jähriges Wetter, S. 56-57.
- LUDOVICI, Babette: Die menschlichen Skelettreste aus dem Kanonissenstift in Wetter, in: Fundberichte aus Hessen, 39/40, 1999/2000 (2004).
- MEIBORG, Christa: Das Kanonissenstift in Wetter, Kr. Marburg-Biedenkopf. Die Ausgrabungen im ehemaligen Stiftsgelände auf dem Klosterberg, in: Fundberichte aus Hessen 39/40, 1999/2000 (2004).
- OESTERLEY, Hermann: Historisch-geographisches Wörterbuch des deutschen Mittelalters, 1883, ND 1962.
- PATZE, Hans: Die Entstehung der Landesherrschaft in Thüringen, 1. Teil (Mitteldeutsche Forschungen 22), 1962.
- Pfarrchronik Wetter, maschinenschriftliches Manuskript. Katholische Pfarrgemeinde St. Bonifatius Wetter.
- PLITT, Johann Jacob: Nachrichten von der oberhessischen Stadt Wetter und denen daraus abstammenden Gelehrten, Frankfurt 1769.
- PROBST, Christian: Die Städte im Burgwald. Grundzüge der Wirtschafts- und Bevölkerungsentwicklung hessischer Kleinstädte (Marburger Geographische Schriften 19), 1963.
- RAPPE, Hans Werner: Zur Geschichte von Stift und Stadt Wetter, in: 1200 Jahre Wetter. Festschrift zum Grenzgangfest 6.-10. Juli 1939, 1939, S. 7-29.
- REIMER, Heinrich: Historisches Ortslexikon für Kurhessen (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 14), 1926, ND 1974.
- REULING, Ulrich (Bearb.): Historisches Ortslexikon Marburg. Ehemaliger Landkreis und kreisfreie Stadt (Historisches Ortslexikon des Landes Hessen 3), 1979.
- REULING, Ulrich: Verwaltungs-Einteilung 1821-1955, in: Fred SCHWIND (Hrsg.), Geschichtlicher Atlas von Hessen. Text- und Erläuterungsband, 1984, S. 164-179.
- SANDER, Uwe: Zur Bedeutung des Schulwesens in Wetter, in: HENSELING, Umgebung, S. 123-128.
- SANGMEISTER, Ernst: Alt-Wetter, 1924.
- SANGMEISTER, Ernst (Hrsg.): Unser 1200jähriges Wetter. Grenzgang 1952, 1952.
- SCHÄFER, Karl Heinrich: Zur älteren Geschichte von Stift und Stadt Wetter in Hessen, 1921.
- SCHÄFER, Karl Heinrich: Das hessische Unterrichtswesen vor Landgraf Philipp und die Stiftsschule zu Wetter, in: Fuldaer Geschichtsblätter 20, 1927, S. 1-10, 21-32.
- SCHÄFER, Karl Heinrich: Neue Beiträge zur älteren Geschichte der Stadt Wetter, 1934.
- SCHMIDT-WIEGAND, Ruth: Wik und Weichbild. Möglichkeiten und Grenzen der Rechtsgeographie, in: Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte, Germanistische Abteilung 95, 1978, S. 121-157.
- SCHWIND, Fred: Zur Verfassungs- und Sozialgeschichte Marburgs im späten Mittelalter, in: Marburger Geschichte. Rückblick auf die Stadtgeschichte in Einzelbeiträgen, hrsg. von Erhart DETTMERING und Rudolf GRENZ, 2. Aufl. 1982, S. 167-200.
- SCHWIND, Fred: Grundlagen und Anfänge des Städtewesens in Hessen, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 39, 1989, S. 23-44.
- SIEBURG, Armin: Der Brand von Wetter am 31. März 1649, in: Heimatjahrbuch für den Landkreis Marburg-Biedenkopf 8, 1985/86, S. 77-79.

- SPONHEIMER, Meinhard: Der Brand zu Wetter nach dem Bericht des Rektors Johann Heinrich Mesomylius, in: Hesenland 50, 1939, S. 39-41.
- STÖHR, Ulrich: Die Verwendung des „Kleinen“ Kirchengutes in der Landgrafschaft Hessen im Zeitalter der Reformation (Hessische Forschungen zur geschichtlichen Landes- und Volkskunde 27), 1996.
- UHLHORN, Friedrich: Süd- und Norddeutschland in landesgeschichtlicher Sicht (Beobachtungen und Anregungen zu drei Karten des Geschichtlichen Atlas von Hessen), in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 11, 1961, S. 42-63.
- VOGT, Monika: Die Ansiedlungen der französischen Glaubensflüchtlinge in Hessen nach 1685. Ein Beitrag zur Problematik der sogenannten Hugenottenarchitektur (Quellen und Forschungen zur hessischen Geschichte 73), 1990.
- WENCKEBACH, Karl: Zur Geschichte der Stadt, des Stiftes und der Kirche zu Wetter, 2. Aufl. 1987.
- WENZ-HAUBFLEISCH, Annegret: Das Kanonissenstift und seine Rolle in der Stadt Wetter von seinen Anfängen bis zu seiner Umwandlung 1532, in: Fundberichte aus Hessen 39/40, 1999/2000 (2005).
- Wetter in Hessen. Grenzegang 1987, 1987.
- WOLFF, Wilhelm Daniel: Die Entwicklung des Unterrichtswesens in Hessen-Cassel vom 8. bis zum 19. Jahrhundert, 1911.
- WOLFF, Wilhelm Daniel: Die Säkularisierung und Verwendung der Stifts- und Klostergrüter in Hessen-Kassel unter Philipp dem Großmütigen und Wilhelm IV. Ein Beitrag zur deutschen Reformationsgeschichte, 1913.
- ZÖGNER, Lothar: Hugenottendörfer in Nordhessen (Marburger Geographische Schriften 28), 1966.